160. Mittwoch, den 12. Juli 1865. 160.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehenden Kurfürstlich hessischen Beamten Orden zu verleihen und zwar: den Rothen Adlerorden erster Klasse: dem Minister des Kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Abée und dem Staats- und Finanzminister Dr. von Dehn-Rothfelser; so wie den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Geheimen Ober-Finanzrath Koch.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Grafen von Itzenplitz, und dem Geheimen Postrath Stephan, die Erlaubniß zur Anlegung der von Ihrer Majestät der Königin von Spanien ihnen verliehenen Orden, und zwar, dem ersteren des Großkreuzes des Ordens Karl III., und dem letzteren des Kommandeurkreuzes des Ordens Isabella's der Katholischen, zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Präsidenten des Hauptbankdirektoriums Dechend; und den Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Karl Wilhelm Everhard Wolf in den Adelstand zu erheben.

Der Seminar- und Musiklehrer Nachbar in Paradies ist zum ersten Lehrer an dem katholischen Schullehrer-Seminar in Peiskretscham ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Düsseldorf, 11. Juli, Mittags. Die „Rheinische Zeitung“ bringt nachfolgendes Telegramm aus Köln vom heutigen Tage: Der Polizeipräsident hat an die Mitglieder des Komités für das Abgeordnetenfest folgende Zuschrift erlassen: Zeitungsnachrichten zufolge beabsichtigen Sie mit anderen Personen am 22. und 23. d. Mts. im Regierungsbezirk Köln ein sogenanntes Abgeordnetenfest zu veranstalten. Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten eröffne ich Ihnen zur Nachachtung, daß das Fest nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht vom 11. März 1850 nicht geduldet wird. Gez. v. Geiger.

München, 11. Juli, Nachmittags. In dem Landtagsabschiede, mit welchem heute die Session geschlossen wurde, heißt es: In dem Antrage bezüglich Schleswig-Holsteins erkennen wir mit Befriedigung eben so sehr den Ausdruck eines ernsten Strebens nach Erhaltung der rechtlichen Grundlagen des deutschen Bundes, deren Verletzung an irgend einem Bundesgliede nicht ohne bedeutungsvolle Rückwirkung auf Bayern bleiben könnte, als die volle Uebereinstimmung der Vertreter unseres Volkes mit denjenigen Grundsätzen, von welchen wir in dieser inhaltsschweren Angelegenheit bisher ausgegangen und deren Verwirklichung wir auch anzustreben gesonnen sind.

Wiesbaden, 11. Juli, Nachmittags. Die Wahlen zum Landtage sind im fortschrittlichen Sinne ausgefallen. In Wiesbaden wurde Dr. Lang einstimmig, in Biberich Kaufmann Nuß mit 65 von 80 Stimmen gewählt.

London, 11. Juli, Nachmittags. Weitere Nachrichten aus Newyork vom 1. d. melden, daß der Präsident Johnson fortwährend leidend sei und den Kabinetssitzungen deshalb nicht beiwohnen könne. — In der Sitzung der Militärkommission hat der Generaladvokat behauptet, daß der frühere Präsident der Konföderirten Davis als Mitschuldiger des Mörders Booths betrachtet werden müsse.

Laut Nachrichten aus Mexiko wird die Niederlage des juaristischen Generals Negrete und die Flucht Juarez' bestätigt. Eine Schildwache des am Rio grande stehenden unionistischen Armeekorps hat über den Fluß auf zwei französische Officiere geschossen. Auf desfallsige Beschwerde ist von dem Unionsgeneral Brown keine Antwort ertheilt worden.

Paris, 11. Juli, Nachmittags. Briefe aus Rom vom 9. d. melden, daß der mexkianische Gesandte daselbst gelegentlich des Namensfestes des Kaisers Maximilian ein Banquet gegeben hat. Kardinal Antonelli und sämmtliche zur römischen Kurie gehörigen Personen lehnten die Einladung ab. Man glaubt, die ganze römische Mission, mit Ausnahme einiger Geistlichen, werde in Kurzem Mexiko verlassen. Der Kaiser hat den neuen französischen Gesandten in Puebla empfangen.

Dem „Moniteur“ zufolge wurde Kaiser Maximilian zum 20. v. M. in der Hauptstadt erwartet.

Die „France“ dementirt die Gerüchte über den Kongreß. Wie sie wissen will, haben in neuerer Zeit über diesen Gegenstand keine Verhandlungen zwischen den Mächten stattgefunden.

Lissabon, 11. Juli, Mittags. Die Wahlen sind ohne Ruhestörungen vorübergegangen. Die bisher bekannten Resultate sind dem Gouvernement günstig.

Ein neues Kongreßprojekt.

Wenn Kaiser Louis Napoleon heute sein früheres Kongreßprojekt wieder aufnimmt, so wird zuverlässig die endliche Erledigung der italienischen Frage und die allgemeine Entwaffnung ihm dazu das nächste Motiv geben. Das Motiv selbst ist von der Art, daß es auf die Billigung Englands, an dessen Widerspruch das erste Projekt scheiterte, rechnen kann; es müßte denn der englischen Regierung wieder bloß darauf ankommen, französische Projekte zu durchkreuzen, was ihr gegenwärtig jedoch das eigene Interesse verbieten dürfte, wodurch sie zu freundschaftlichen Demonstrationen für Frankreich getrieben ist. Im Uebrigen ist die italienische Frage für England fast eben so wichtig, wie für Frankreich, was aber die Entwaffnung anbetrifft, so kann England allezeit mit ihr einverstanden sein. Daß Louis Napoleon die Entwaffnung will, darf ihm dieses Mal wohl geglaubt werden, wenn man sich der Aufregung erinnert, welche die Thiers'schen Reden gegen das Kriegsbudget im ganzen Lande hervorgerufen hatten. Aus diesen Reden ist evident geworden, daß Frankreich die Wahl hat zwischen der Entwaffnung und einem anderen diplomatischen System oder dem Banquerout. In ähnlicher Lage befindet sich Oestreich. Hier ist die Entwaffnung schon eine unmittelbare Folge der letzten Abstimmungen des Reichsraths und der Erklärungen des Kriegsministers. Mit der Entwaffnung selbst hängt aber eng zusammen die italienische Angelegenheit. Wenn es sich bestätigt, daß Oestreich bereits mit der Verminderung seiner Truppen im Venetianischen begonnen habe, so liegt die Folgerung auf der Hand, daß in Wien an eine friedliche Lösung geglaubt wird. Das Zustandekommen derselben wäre für ganz Mitteleuropa insofern von der größten Bedeutung, als außer der italienischen, beziehungsweise venetianischen keine Frage vorliegt, welche zu ernsten politischen Zerwürfnissen führen könnte. Für die schleswig-holsteinsche wird man nicht noch einmal das Schwert ziehen; sie mag noch so lange hingeschleppt werden, so wird sie doch nur auf dem Wege der Unterhandlungen zum Abschluß gebracht werden.

Für Preußen würden hauptsächlich die materiellen Interessen bestimmend sein, für den Kongreß einzutreten. Wären seine Ergebnisse auch noch so gering, die Anerkennung Italiens würde doch immer aus ihm hervorgehen, und die deutschen Mittelstaaten mit Oestreich würden dann kein Hinderniß für den Zollverein sein, mit Italien den Handelsvertrag abzuschließen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche vielleicht den Gedanken unserer Regierung ausdrückt, ist der Meinung, daß Preußen, dessen Politik weder die Kritik der Völker, noch der Kabinette scheuen dürfe, am wenigsten einen Grund habe, sich bei der Ausführung eines Gedankens nicht zu betheiligen, der, wenn sie gelänge, von gewaltigem Einfluß für das Schicksal Europas wäre. Bestätigt es sich, daß Rußland zugestimmt habe, so läßt sich voraussetzen, daß diese Zustimmung an die Bedingung geknüpft ist, die polnische Frage von den Verhandlungen auszuschließen. Rußland hat ein begreifliches Interesse, diese Frage als eine abgethane zu betrachten, während unsere Regierung sie von Hause aus als eine interne behandelt hat.

Wir glauben nicht, daß unsere Regierung ganz ohne Antheil an dem neuen Auftreten des Projekts ist, da in letzter Zeit unsere Diplomatie in Paris besonders thätig gewesen, ja von solchem Einfluß geworden ist, daß dadurch Besorgnisse des Wiener Kabinets hervorgerufen wurden, welche zu zerstreuen es seinerseits durch den Grafen Metternich Anstrengungen machte, in die Pariser Intimitäten eingeweiht zu werden. Unser öfficiöses Organ urtheilt nun, daß auch die östreichische Regierung, ohne sich der Gefahr einer gänzlichen Isolirung auszusetzen, seine partikularistischen Traditionen opfern und dem Kongreßprojekte bereitwillig entgegen kommen werde. Isolirt ist Oestreich gewiß hinreichend, um sich durch Widerstreben gegen den Willen der Mehrheit der europäischen Mächte seine Stellung noch zu verschlimmern. Es bedarf sogar des Kongresses, um sich seiner pekuniären und politischen Verlegenheiten zu entledigen, da die italienische Frage stets auf die innere Nationalitätenfrage zurückwirkt und Ungarn wie die slawischen Länder in permanenter Aufregung erhält. Der Versuch der östreichischen Regierung, mit den Kronländern endlich in's Reine zu kommen, kann nicht besser unterstützt werden, als durch den Abschluß der Verwickelungen mit Italien und die Entlastung des Landes von finanziellen Opfern, die durch eine Reduktion des Heeres und eine geordnete Finanzwirthschaft zu ermöglichen wäre.

Daß das Kongreßprojekt nicht auf einem bloßen Gerüchte beruht, ist nicht nur daraus ersichtlich, daß es zugleich auf verschiedenen Wegen nach Deutschland gemeldet wurde, sondern es spricht dafür auch die bekannte Zähigkeit Louis Napoleons, seine Lieblingsprojekte nicht leicht aufzugeben. Er hatte den Vorschlag vertagt, an England den Widerspruch gerächt, und tritt nun wieder damit hervor, wo er Englands sicher ist und die materielle Nothwendigkeit der Handelsverträge die allseitige Anerkennung Italiens fordert.

Deutschland.

Preußen. == Berlin, 11. Juli. [Zu Pfordten's Rede; zur Forderung des Alternats; zu Halbhuber's Protest; zum europäischen Kongreß; Verfolgungen einiger Abgeordneten; zum Budget; siamesisches Aktenstück.] In der Sitzung des bayrischen Abgeordnetenhauses vom 4. d. M. hatte bekanntlich Herr v. d. Pfordten einige gar wundersame Phantasien über Bayerns Ehre und Würde zum Besten gegeben und dabei gesagt, daß durch das gegenwärtige Verhältniß der Großmächte zu den Elbherzogthümern die Rechte des Bundes verletzt werden. Dagegen wäre nun wohl darauf aufmerksam zu machen, daß der Bund als solcher gar keine Anrechte auf Holstein hat; alles, was der Bund verlangen kann, beschränkt sich auf, erstens eine pünktliche Bezahlung der matrikularmäßigen Beiträge, zweitens die richtige Gestellung des Bundeskontingents, und drittens darauf, daß das staatsrechtliche Verhältniß in Uebereinstimmung mit den Bundes-Verhältnissen geregelt werde. Eine Kompetenz Betreffs der Souverainetäts-Verhältnisse steht dem Bunde in keiner Weise zu, was Jedem schon auf den ersten Blick klar werden muß, der nur einmal die Bundesakte und die Wiener Schlußakte ansieht. Die Verständigung über die Zukunft der Herzogthümer liegt allein in den Händen der beiden Mitbesitzer, und wenn das Resultat dieser Verständigung die Garantie giebt, daß jenen drei Postulaten genügt ist, so muß der Bund eben schweigen und hat kein Recht zu irgend einer Einsprache.

Verschiedene Blätter, so auch die „BHZ.“, welche eine eigene Korrespondenz aus Wien darüber hat, melden, daß während der Verhandlungen über die Reduktion der Truppen Oestreich das Verlangen eines Alternats im Oberkommando gestellt habe; diese Nachricht ist aber falsch, wie schon daraus ersichtlich ist, (?) daß das Interesse Preußens daselbst ein viel näher liegendes ist, als das Oestreichs, welches dabei nur in zweiter Linie interessirt ist.

Als neulich die Nachricht verbreitet wurde, Herr v. Halbhuber habe gegen die Anwesenheit des Herrn v. Zedlitz in den Sitzungen der Landesregierung protestirt, so wagten wir einige Zweifel daran auszusprechen, jetzt werden diese Zweifel begründet, da, wie wir erfahren, die östreichische Regierung nicht nur ganz einverstanden mit dieser Maßregel sich erklärt, sondern auch dem Herrn v. Halbhuber Anweisung ertheilt hat, wenn er es für nöthig finde, ein Gleiches zu thun.

Es war die Meinung verbreitet, es würde auf Grund des Art. 84 der Verfassung, welcher bestimmt, daß die Abgeordneten für ihre Abstimmung niemals, für die im Hause geäußerten Meinungen aber nur auf dem gewöhnlichen Wege der Geschäftsordnung im Hause selbst zur Rechenschaft gezogen werden sollen, welcher Paragraph aber von Beleidigungen kein Wort sagt, eine Untersuchung gegen die Angeklagten Twesten und Gneist eingeleitet werden. Diese Nachricht ist aber unrichtig, wenigstens in Beziehung auf Gneist. Und wenn die „Bresl. Ztg.“ sagt, Herr v. Kirchmann solle zur Disziplinar-Untersuchung gezogen werden, so dürfte das bei den intimen Beziehungen dieses Blattes zu Herrn von Kirchmann selbst wohl begründet sein, falsch aber ist die Motivirung. Herr v. K. wird nicht wegen seiner Reden im Abgeordnetenhause, sondern wegen seiner „literarischen Thätigkeit“ zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Ordre des Königs wegen Genehmigung und Veröffentlichung des vom Staatsministerium als Verwaltungsnorm aufgestellten Etats ist jetzt eingegangen, und erwarten wir daher bald die Publikation.

Eine siamesische Bestätigungs-Urkunde für die preußischen Konsuln ist ausgelegt im königlichen Gerichtshause Amant Samogome in der Stadt Patne Corinder Mahindrajuddhia Bankogk Siam am Freitag dem 15. Nachts des wachsenden Mondes des Monats Magh, des dritten Monats der kalten Jahreszeit im Jahre der Rath der 6. Dekade, der siamesischen Aera 1226. Das erste Blatt ist auf Goldpapier mit rothseidenem Stoffe durchwirkt; über dem Anfang der Urkunde befinden sich die 3 Siegel des Reiches, in der Mitte das große Staatssiegel mit dem weißen Elephanten. Das Ganze bildet eine Rolle in golddurchwirktem Seidenstoff.

Ψ Berlin, 10. Juli. Die Ablehnung, welche die preußische Staatsregierung dem seitens einiger süddeutschen Regierungen mit der Schweiz geschlossenen Zollvertrags-Entwürfe hat zu Theil werden lassen, gilt, wie man hört, nicht so sehr der Sache selbst, welcher man hier ja durchaus hold ist, sondern dem Umstande, daß verschiedene mittelstaatliche Kabinete dem mit Italien seitens des Zollvereins zu schließenden Handels- und Zollvertrage beizutreten, Anstand nehmen. Gelingt es, die Widerstrebenden, denen die Verbindung mit der Schweiz Bedürfniß ist, zu gewinnen, so wird auch von hier aus dem Vertrage mit der Schweiz kein Hinderniß mehr entgegentreten. — Der zum Schutze des geistigen Eigenthums mit Frankreich geschlossene, seit dem 1. d. M. in Kraft getretene Vertrag, wird, so weit der Art. 12. in Betracht kommt, zu verschiedenen Processen führen, worüber das Obertribunal für Preußen in letzter Instanz zu entscheiden haben wird. Inhaltlich jenes Artikels konnten nämlich Werke, die am 2. August 1862 bereits in der Veröffentlichung begriffen waren, von denen also ein Band oder eine Lieferung bereits erschienen waren, auch in der Fortsetzung weiter erscheinen. Wie es nunmehr hinsichts derjenigen Werke, deren Veröffentlichung in die Zeit vom 2. August 1862 bis zum 1. Juli 1865 fällt, gehalten werden soll, ist streitig und der Rechtsweg wird hier beschritten werden. Ein hiesiger Buchhändler hatte in Betreff des Napoleonschen „Leben Cäsars“ in Paris ein Abkommen getroffen, weil er der Ansicht war, daß vom 1. d. M. ab in Deutschland ein Nachdruck nicht mehr möglich sei. Jetzt zeigt es sich aber, daß der Vertrag nach dieser Richtung eine Lücke hat. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Herzog Friedrich eine direkte Erwiderung auf die veröffentlichten Aufzeichnungen des Herrn v. Bismarck ergehen lassen werde, zumal die ihm nahe stehenden Zeitungen sich darüber bereits geäußert haben.

Nach Allem, was aus Wien verlautet, würde das neue sich dort gestaltende Regime durchaus nicht preußenfreundlich sein, und die Uebereifrigen gehen dort so weit, schon jetzt vor jeder, dem Berliner Kabinet zu machenden fernern „Koncession“ zu warnen! Sie werden jetzt um so mehr darin bestärkt, als ihnen der Napoleon'sche Vorschlag eines Kongresses zur Regelung der europäischen Angelegenheiten und zur Entwaffnung gar sehr gelegen kommt, während man diesseits doch eine Vermehrung des stehenden Heeres für geboten erachtete. Die hiesigen angenehmen Blätter meinen auch, daß preußischer Seits gegen den europäischen Kongreß gar nichts einzuwenden sei, sofern nur erst ein Programm vorläge. — Von einer Begegnung unseres Königs mit dem Kaiser Napoleon, die nach den Zeitungsberichten in Baden-Baden demnächst erfolgen soll, weiß man hier noch nichts. Die Sache hat auch, wenigstens nach den jetzt getroffenen Anordnungen, nicht viel Wahrscheinliches, zumal wenn man erwägt, daß der Ministerpräsident nach der Rückkehr aus Gastein, eine Reise nach Bordeaux und von da nach Biarritz anzutreten gedenkt. Uebrigens ist es jetzt bestimmt, daß der in Wien beglaubigte preußische Gesandte, Freiherr von Werther, gleichwie in Karlsbad, auch in Gastein zum Gefolge Sr. Majestät des Königs gehören wird.

Die Verhandlungen zu einem mit Rußland zu schließenden Handelsvertrage sind im Gange, nachdem man sich dort überzeugt, daß aus demselben dem russischen Reiche vielleicht größere Vortheile, als dem Zollverein zufallen. Hier wird jedoch sicher gut Ding Weile haben. Dagegen steht eine neue Verkehrserleichterung mit Rußland auf postalischem Wege bevor. Noch in diesem Monat wird sich der General-Post-Direktor Philipsborn nach der russischen Hauptstadt begeben und dort wohl die nöthige Bereitwilligkeit antreffen; hat sich Rußland doch jüngst auf dem Pariser Telegraphenkongreß zu freisinnigen Maßregeln bereitwillig finden lassen. Die Verhandlungen dürften sich nicht nur auf billigere Portosätze, sondern auf noch andere Gegenstände des Postverkehrs, die gegenwärtig in Rußland noch schwierig sind, erstrecken. Das, was Preußen dort erreicht, kommt ja dem ganzen deutschen Postverein zu statten. — Die Adresse der 59 Prediger, der Herren Knak, Hingmann und Genossen findet in theologischen Kreisen immer größeren Widerspruch.

— Die „Nord. Allg. Z.“ schreibt: Die in neuester Zeit von der Presse wiederholt besprochene Erhöhung des Eingangszolls für vereinsländische Seidenwaaren in Oestreich hatte den Handelskammern derjenigen Bezirke, in welchen die Seidenwaarenfabrikation ihren Sitz hat, Veranlassung gegeben, bei dem Herrn Handelsminister sowohl durch eine hierher entsendete Deputation als auch durch schriftliche Eingaben auf Abhülfe anzutragen. Auf

diese Eingaben ist in den letzten Tagen, in Verfolg der, den Deputirten bereits mündlich gemachten Eröffnungen, von dem Herrn Handelsminister eine Antwort ertheilt, deren wesentlichen Inhalt wir in Nachstehendem mittheilen können

Das handelspolitische System, heißt es in dieser Antwort, in welches der Zollverein mit der im verflossenen Jahre erfolgten Erneuerung seiner Grundverträge eingetreten war, ließ die Fortdauer ausschließlicher Einfuhr-Begünstigungen östreichischer Erzeugnisse, wie solche den Vertrag vom 19. Februar 1853 charakterisirt hatten, nicht zu. Oestreich erklärte, die Fortdauer ausschließlicher Einfuhr-Begünstigungen vereinsländischer Erzeugnisse nicht aufrecht erhalten zu können, sobald der Zollverein den östreichischen Erzeugnissen solche Begünstigungen nicht weiter gewähre. Der hierdurch für beide Theile bedingte Verzicht auf ausschließliche Begünstigungen hatte zur nothwendigen Folge, daß die Verhandlungen über die künftige Gestaltung der gegenseitigen Handelsbeziehungen nicht an den Tarif des Vertrages vom 19. Februar 1853 angeknüpft werden konnten, denn dieser Tarif setzte fast durchweg die Ausschließlichkeit der gegenseitigen Begünstigungen voraus, sondern die beiderseitigen allgemeinen Zolltarife zum Ausgangspunkte nehmen und von beiden Seiten mit dem bestimmten Bewußtsein geführt werden mußten, daß jedes dem anderen Theile gemachte Zugeständniß gleichmäßig allen andern Staaten zu gewähren sein werde. Diese Lage war für beide Theile von vorn herein gegeben; keiner von ihnen vermochte sie zu ändern.

Der allgemeine Tarif des Zollvereins war bereits in solcher Weise umgestaltet und konnte im Laufe der Verhandlungen mit Oestreich hie und da noch weiter so gestaltet werden, daß der Verkehr Oestreichs nach dem Zollverein, wenn auch von einzelnen Zollerhöhungen gegen den Tarif des Vertrages vom 19. Februar 1853 betroffen, doch im Ganzen gegen diesen Tarif erleichtert wurde. Der allgemeine Tarif Oestreichs hatte seit dem Jahre 1853 keine Aenderung erfahren und es kam daher für den Verkehr des Zollvereins nach Oestreich darauf an, ob letzteres in der Lage war, der Tarifreform zu folgen, welche der Zollverein seinerseits vorgenommen hatte. Oestreich erachtete sich hierzu nicht im Stande und die den Zollverein vertretenden Regierungen mußten nach langwierigen Verhandlungen zu ihrem Bedauern die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Auffassung zur Zeit nicht zu ändern sei. Die nothwendige Konsequenz derselben war, daß der neue Vertrag, im Vergleich mit dem bisherigen Zustande, wesentliche Erleichterungen des Verkehrs mit Oestreich nicht bringen konnte, sondern seine Aufgabe darin suchen mußte, die unvermeidlichen Erschwerungen dieses Verkehrs durch Ermäßigung der Säze des allgemeinen östreichischen Tarifs nach Möglichkeit zu beschränken.

Diese Aufgabe ist bei einer Reihe wichtiger Gegenstände erfüllt; bei andern Gegenständen, darunter auch bei den Seidenwaaren, ist sie leider nicht zu erreichen gewesen.

Daß der neue Vertrag mit dem 1. d. M. in Wirksamkeit trete war durch den auf den nämlichen Tag festgesetzten Vollzug des neuen Vereins-Zoll-Tarifs geboten. Denn wäre seine Ausführung auch bis zum 1. Januar k. J. als dem Tage, mit welchem der Vertrag vom 19. Februar 1853 abgelaufen war, hinausgeschoben, so wäre damit keineswegs die Fortdauer des zu diesem Vertrage gehörenden Tarifs gesichert, sondern nur ein, für das Gesammt-Interesse des Handels entschieden nachtheiliger Uebergangszustand geschaffen worden, da Oestreich auf Grund der Verabredung im Artikel 4 des Vertrages vom 19. Februar 1853, für die Zeit bis zum 31. Dezember d. J. den größten Theil seiner Zwischenzollsätze und zwar vielfach über die in der Anlage A. des neuen Vertrages vereinbarten Säze hinaus, erhöht haben würde. Für die Seidenwaaren hätte diese Erhöhung 82,50 fl. vom Centner betragen und auf eine Zollerhöhung um diesen Betrag mußten die Betheiligten schon deßhalb gefaßt sein. weil nach der Natur der Sache eine Gewähr dafür nicht vorhanden war, daß der Abschluß eines neuen Vertrages mit Oestreich gelingen werde.

Unter diesen Umständen ist eine Verhandlung mit Oestreich über die Eingangs-Abgabe von Seidenwaaren zur Zeit nicht in Aussicht zu stellen, denn sie würde nichts anderes sein, als die Wiederaufnahme der gesammten, durch den Vertrag vom 11. April d. J. zum Abschluß gebrachten Unterhandlung. Daß die Regierung keine geeignete Gelegenheit unbenutzt lassen wird, um die Einfuhr dieser Waaren nach Oestreich zu erleichtern, dessen kann sich die Handelskammer versichert halten.

Die Antwort weist zum Schlusse darauf hin, daß die Regierung die Bedeutung des in Frage stehenden Verkehrs vollkommen erkenne, daß aber der Umfang desselben, welcher von einer der Handelskammern auf einen Werth von 4 bis 5 Millionen Thaler angegeben war, erheblich überschätzt zu sein scheine. Die Eingangsverzollung vereinsländischer Seidenwaaren in Oestreich betrug nämlich im Durchschnitt der elf Jahre 1854/64 jährlich 550 Centner und belief sich im Jahre 1864, wo sie am höchsten war, auf 844 Centner, blieb also auch in diesem letzteren Jahre hinter jenem Werthe sehr weit zurück.

— Herr Wantrup, wird der „Rh. Ztg.“ geschrieben, soll Aussicht haben, an die Spitze der kirchlichen Angelegenheiten von Lippe-Detmold berufen zu werden.

— Vom Obertribunal ist kürzlich der Grundsatz aufgestellt worden, daß eine Kontrebande nur dann vorliege, wenn die Einfuhr 2c. eines Gegenstandes gänzlich verboten ist, nicht aber auch dann, wenn dieselbe nur an gewisse Beschränkungen geknüpft war.

— Das Kammergericht, unter dem Vorsitze des Geh. Justizrath Nicolovius verhandelte am 10. d. M. die Anklage wegen Preßvergehens gegen Dr. Oppenheim (Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Staatsministeriums 2c.) in 2. Instanz. Der Angeklagte war in erster Instanz wegen eines Artikels in den „Deutschen Jahrbüchern“ zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die heutige Verhandlung vor dem Kammergericht fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das erste Erkenntniß wurde bestätigt.

— Auf den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, betreffend eine internationale Industrie-Ausstellung, hat der Magistrat Folgendes erwidert:

Dem Ersuchen der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Juni, uns mit dem Beschlusse vom 4. Mai c., betreffend die Veranstaltung einer internationalen Kunst- und Industrie-Ausstellung in Berlin 2c., von dessen Motiven wir eine Mittheilung nicht erhalten haben, einverstanden zu erklären, können wir nach Lage der Sache nicht entsprechen. Indessen sind wir gern bereit, in gemischter Deputation zunächst über die Frage selbst, ob es überhaupt zweckmäßig sei, die Initiative zu einer internationalen Kunst- und Industrieausstellung zu ergreifen, und event. über die Modalitäten zu deren Vorbereitung zu berathen, Wir ersuchen die Stadtverordnetenversammlung ergebenst, uns diejenigen Mitglieder zu bezeichnen, welche an den Berathungen den gemischten Deputation Theil nehmen werden. Berlin, 28. Juni 1865. Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt. gez. Seydel.

Koblenz, 9. Juli. Einem polnischen Gefangenen auf Ehrenbreitstein, der katholischer Geistlicher ist, hat man gestattet, in Koblenz Messe zu lesen, aber nur in der Garnisonkirche und unter der Bedingung, daß nicht vorher das Zeichen mit der Glocke gegeben werde.

Oestreich. Wien, 9. Juli. Ueber das Programm des künftigen Kabinets herrscht noch die größte Ungewißheit, und die meisten Angaben drücken mehr Wünsche, als Thatsachen aus. Daß die ungarische Frage die Haupttriebfeder der Ministerwandlung war, darüber sind alle Stimmen einig; allein wie weit der Systemwechsel Ungarn gegenüber sich erstrecken werde, vermag Niemand auch nur mit einiger Sicherheit anzugeben. — Der Fürst-Primas von Ungarn, Kardinal Szitowski, trifft heute hier ein und wird morgen von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen werden. Wie es heißt, wird hier dieser Tage unter Vorsitz dieses Prälaten eine Konferenz ungarischer Magnaten stattfinden; man nennt darunter die Grafen Apponyi, Dessewffwy, Festeties, Zichy, die Freiherren v. Horwath, Gyönyi, Podmanitzky u. s. w. In Ungarn ist die Wahlbewegung bereits im Zuge. So weit bekannt, haben zumeist die Mitglieder des Landtages von 1861 Aussicht, wiedergewählt zu werden. Besonders ist das in den Hauptstädten Pesth und Ofen der Fall. In Kroatien fallen die Wahlen größtentheils im oppositionellen Sinne aus; auch die ungarische Partei wird stark vertreten sein. — Künftige Woche erscheint hier eine neue Zeitschrift: „Slawische Blätter“, welche in deutscher Sprache slawische Interessen vertreten wird. (N. P. Z.)

Triest, 7. Juli. Ein Telegramm aus Alexandrien vom 5. Juli Nachmittags 4 Uhr meldet: Gestern sind hier 178, heute nur 118 gestorben, die Hälfte Kinder; in Kairo gestorben 454. Ein Telegramm vom 6. meldet: Heute sind hier 120 gestorben an allen Krankheiten. Die Zahl der von Alexandrien abgereisten Europäer wird auf 30,000 veranschlagt.

Schleswig-Holstein.

Hadersleben, 8. Juli. Die in der Nationalitätsfrage vom schleswigschen Appellationsgericht niedergesetzte Untersuchungskommission hat nach mehreren Vernehmungen hier ihre Thätigkeit eingestellt und sich zunächst nach Apenrade begeben. (Nat. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juli. Heute wird die große Pferdeausstellung dem Publikum eröffnet. Sie scheint sich einbürgern zu wollen, wie die Hunde-, Vieh- und Federvieh-Ausstellungen, und bei der bekannten Vorliebe des englischen Volkes für diesen Theil der Zoologie wird sie zuversichtlich nicht minder vortrefflich als jene gedeihen. Von Vollbluthengsten sind 19 ausgestellt, und sind für diese Klasse Preise von 25, 50 und 100 Pfd. St. ausgesetzt. Halbbluthengste finden sich 40 beisammen; Preise 10, 20 und 40 Pfd. St. Dann giebt es drei verschiedene Klassen von Reitpferden, zwei besondere von Jagdpferden (fünf- und vierjährige. von welchen zusammen 97 ausgestellt sind); eine Klasse sogenannter Kobs, das ist eine eigene Gattung kurzer, starkknochiger, kompakt gebauter Reitpferde, die namentlich bei ältereren Herren beliebt sind; eine Klasse Wagenpferde, die nur paarweise ausgestellt werden dürfen; und schließlich die Ponies, welche auf alle Fälle für Nichtkenner den interessantesten und liebenswürdigsten Anblick gewähren. Im Ganzen sind 360 Pferde ausgestellt, jedes in seiner Art werth, daß man es betrachte. Aber auch für den, der sich für Pferdefleisch — lebendiges und todtes — gar nicht interessirt, dürfte der Besuch der Agrikultural-Hall, welches als Ausstellungslokal dient, manches Anziehende und Lehrreiche bieten, denn die Anordnung ist musterhaft. In der Mitte ein Cirkus, in dem die Pferde Nachmittags den Preisrichtern vorgeführt, vorgefahren, vorgeritten und vorgesprungen werden, rings um diesen in mehrfachen Reihen die offenen Ställe, allesammt von tadelloser Sauberkeit, und was die Hauptsache ist, die Lüftung des ganzen Raumes so vortrefflich, daß die empfindlichste Nase durch die Anwesenheit von 360 Pferden, 100 Stallknechten und ein paar tausend anderen Menschen nicht im Geringsten unangenehm berührt wird. Die Ausstellung bleibt bis zum nächsten Donnerstag offen. (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die erste Anregung einer Verbrüderung der englischen und der französischen Flotte ist von dem Mayor von Sunderland ausgegangen, der schon im vorigen Jahre die Fregatte „Danaë“ so glänzend aufnahm, daß ihm der Kaiser eine goldene Dose mit seinem Bildniß als Zeichen der Anerkennung überreichen ließ. Der Mayor handelt aus wohlverstandenem Interesse für seine Stadt, die, etwa 110,000 Einwohner zählend, den ausgedehntesten Handel mit den französischen Nordküsten unterhält. Die Zahl der jährlich von Frankreich aus in Sunderland einlaufenden Schiffe beträgt über 1200. Bedauert wird, daß die französische Regierung, obgleich durch ihren Vizekonsul rechtzeitig von den Wünschen und Bemühungen des Mayors unterrichtet, ihre Einladung erst so spät erlassen und jetzt noch nicht einmal die nöthigen Vorbereitungen vollständig zu Ende geführt hat; um die Mitte August sind nämlich die englischen Küsten nicht mehr ganz sicher vor Stürmen, deren Eintreten die Feste unterbrechen oder unmöglich machen würde. (s. dagegen Paris.)

Paris, 11. Juli, Vormittags. Das englische Panzerschiffsgeschwader wird nicht in Cherbourg, wie neuerdings gemeldet wurde, sondern nach den neuesten Bestimmungen am 15. August in Brest eintreffen.

Fund vorweltlicher Menschenknochen in den belgischen Höhlen.

Kann es für den Menschen ein anziehenderes Feld auf dem weiten Gebiete der Wissenschaft geben, als das, welches sich mit ihm selbst, mit dem Alter und Ursprung seines eigenen Geschlechts beschäftigt? — Je mehr die Kenntnisse in allen Disciplinen des Geistes anschwollen, desto mehr mußten sich auch die Forschungen diesem Zweige des Wissens zuwenden, desto mehr traten die Untersuchungen über das Alter des Menschengeschlechtes in den Vordergrund, bis sie endlich zur brennendsten Tagesfrage geworden sind, welcher die größten Naturforscher, Ethnographen und Archäologen ihre ungetheilte Aufmerksamkeit schenken.

Es erlangt demnach jeder, auch der geringfügigste Umstand, der zur Aufklärung dieser Frage dienen kann, eine früher nie geahnte Wichtigkeit.

Während die Funde von Ueberresten menschlicher Thätigkeit, welche in der Brixham-Höhle in England, unter riesenhaften Tropfsteingebilden, so wie in vielen Höhlen des Kontinents dicht neben den Gerippen jetzt ausgestorbener Thierarten lagerten, bereits einer genaueren Untersuchung theilhaftig wurden, legte die archäologische Akademie in Belgien der jüngsten Entdeckung ähnlicher Ueberreste in den Furfuß-Höhlen der Provinz Namur — welche zwar nicht so alt, als die eben erwähnten, zu sein scheinen, aber ein nicht geringeres Interesse für die Wissenschaft haben, — eine solche Wichtigkeit bei, daß, auf ihre Veranlassung hin, für Kosten der Regierung eine Kommission zur Prüfung dieser Höhlen abgeordnet wurde. Nach ihrer Rückkehr stattete die Kommission am 26. März dieses Jahres der Gesellschaft einen Bericht ab, welchem wir folgende Thatsachen entlehnen:

Die Kommission, unter Leitung des Herrn Dr. Dupont, bestand aus den Herren Van Velde, Hagemans und Le Grand du Reulandt, dem Präsidenten, Vice-Präsidenten und immerwährenden Sekretär der archäologischen Akademie in Belgien. Ihnen schlossen sich noch später Boucher de Perthes, Jones, de Reul, d'Omalius d'Halloy, Van Beneden, de la Valleye und Malaise an.

Zuerst unterzog die Kommission einen großen Theil der Ueberreste, welche man in diesen Höhlen gefunden und welche Dumont in einem Zimmer zusammengestellt hatte, einer näheren Prüfung. Was ihnen vor Allem und sofort auffiel, war die bedeutende Anzahl von Rennthierhörnern, welche aus einer der Höhlen, dem Trou de Noutons, herstammten. Hieraus folgt auf das Schlagendste, daß früher einmal, wahrscheinlich in Folge veränderter klimatischer Verhältnisse, eine Wanderung der Rennthiere nach Norden stattgefunden haben muß, wenn wir auch noch nicht im Stande sind, den genauen Zeitpunkt dieser Wanderung anzugeben. Nach Lartet's, Christy's und Milne-Edwards' Ansicht sollen sie in vorhistorischen Zeiten aus den Wäldern Mittel-Europas verschwunden sein, und zwar, wie die beiden ersten behaupten, vor der Einführung von Hausthieren und der Benutzung von Metallen in West-Europa. Aus diesen zahlreichen Rennthier-Hörnern und Knochen läßt sich auch mit Wahrscheinlichkeit das Alter angeben, welchem die übrigen, in diesen Höhlen vorgefundenen Ueberreste angehören.

Nur ein einziges Rennthierhorn trägt Spuren einer gleichzeitigen Existenz mit dem Menschen an sich: es hat nämlich einen sehr tiefen Kerb aufzuweisen. Außerdem finden sich aber zahlreiche Anzeichen dafür in den Höhlen, daß mit ihnen zugleich Menschen lebten. Man stieß nämlich auch in dem Trou de Noutons neben den Rennthierhörnern und Messern aus Feuerstein, auf eine Art von Flöte, welche aus einem Geishorn gefertigt war und in einer anstoßenden Höhle auf eine Pfeife, aus kleinen Rennthierknochen geschnitzt, wie man sie bereits früher aus anderen Höhlen zu Tage gefördert hat. Die interessantesten Stücke dieser Sammlung sind aber ohne Zweifel die gleichfalls aus Rennthierhorn gefertigten Nähnadeln. Auf ihre Verfertigung ist sichtlich große Sorgfalt verwendet worden, denn sie haben auf der einen Seite eine recht scharfe Spitze, auf der andern hingegen ein gutes Oehr, durch welches die feinen Fäden aus Rennthiersehnen mit leichter Mühe hindurchgezogen werden konnten. Aber nicht nur Ueberreste von diesen Thieren fand man in jenen Höhlen, sondern auch Knochen von Bären, Dachsen, Gemsen, wilden Ziegen, Hirschen, Bibern, Ebern u. dergl. m. Auffallend ist hierbei, daß man unter allen diesen Knochen nicht einen einzigen fand, der einer jetzt ausgestorbenen Thierart angehörte. Wird auch von einer Seite behauptet, daß eine Rippe des Höhlenbären (Ursus giganticus) dort vorgekommen sei, so ist nach Dupont die Klassifikation dieses Knochens noch zweifelhaft.

Daß gleichzeitig mit diesen Thieren auch Menschen lebten, ging nicht nur aus dem Funde der oben erwähnten Werkzeuge hervor, sondern auch daraus, daß man auf wirkliche Ueberreste von ihnen stieß; so auf zwei Schädel, eine bedeutende Anzahl von Backenzähnen, Kinnladen und anderen Knochen, welche sowohl Männern, als auch Frauen und Kindern und selbst einem Fötus angehörten. Eine der Kinnladen trug an verschiedenen Stellen Spuren von Knochenfraß an sich. Die Schädel gehörten zwar beide Bachcephalen an, der eine aber einem Prognathen, der andere einem Orthognathen. Die Kommission überläßt es den Archäologen und Anthropologen, die hieraus entspringenden Schwierigkeiten zu lösen. Alle Menschenknochen, welche einer genauen Untersuchung unterworfen worden, führten zu dem Resultate, daß sie Wesen von kleinem Wuchse angehört hatten und bestätigen also auch hierin die allgemeinen Schlüsse, welche man aus den, in anderen Höhlen gefundenen Menschenresten, auf ihre Größe gezogen hat. Die so weit verbreitete Meinung, daß die früheren Bewohner der Erde Riesen gewesen seien, muß demnach als völlig irrig aufgegeben werden; denn so weit die Resultate der Forschung reichen, zeigt sich, wenigstens in Bezug auf Körpergröße, keine Entartung des Menschengeschlechts.

Viele schwarze Töpferwaaren und Muschelschmucksachen zeigen, daß die Industrie zu jener Zeit bereits angefangen hatte; auch auf den Verkehr mit fremden Völkern kann man daraus schließen, daß sich dieselben Muschelarten, welche bei der Anfertigung dieser Schmucksachen benutzt wurden, in der Tertiärgeschichte des Pariser Beckens jetzt fossil vorfinden. Für Archäologen hat namentlich die folgende Reliquie ein ganz besonderes Interesse: Auf der Seite eines flachen, viereckigen, ungefähr 50 Centimeter großen Steines sind einzelne Striche eingegraben, deren Anordnung lebhaft an die gaelische Methode zu schreiben erinnert. Diese hübsch und regelmäßig gemachten Striche bestehen nämlich aus fünf senkrechten Linien, welche von einer sechsten unter einem bestimmten Winkel durchkreuzt werden. Dieses Instrument, mit Hinzufügung noch eines Striches, gleicht vollkommen dem, welches die Arbeiter noch jetzt beim Rechnen anwenden: sie gebrauchen es nämlich an Stelle der Ziffern, und es ist wohl möglich, daß jenes alte Denkzeichen einer längst vergangenen Zeit demselben Zwecke diente, jedenfalls ist es einer weiteren und genaueren Untersuchung würdig, da es noch verschiedene andere, zum Theil schon verlöschte Züge an sich zu tragen scheint.

Bevor die Kommission zurückkehrte, machte sie noch die Höhlen selbst zum Gegenstande ihres Besuchs. Für die Mühe, welche ihnen das Vordringen zu dem Trou de Rosette verursachte, wurden sie reichlich durch den Fund eines neuen menschlichen Schädels entschädigt, der so fest zwischen scharfkantigen Kalksteinen eingelagert war, daß sie ihn kaum von der Stelle bewegen konnten; auch entdeckten sie in dieser Höhle noch einige Schienbeine und andere Knochen, welche wild zerstreut umher lagen; außerdem schafften sie von hier aus noch Biber-, Rennthier- und Gemsenknochen zu Tage, aber weiter keine Werkzeuge aus Feuerstein.

Hierauf erreichten sie unter bedeutenden Schwierigkeiten die „Trou de Frontal“ genannte Höhle. Sie führt diesen Namen — Stirnbeinhöhle — nach einem Schädel, welchen man in ihr fand; später wurde sie noch genauer untersucht und lieferte eine reiche Ausbeute an Feuersteinwerkzeugen, Schmucksachen, Amuletten, Töpferwaaren, Feuerüberresten, Schädeln und anderen Knochen. Alle diese Dinge lagen dicht unter dem Boden, welcher theils quaternärer, theils moderner Bildung ist. Sie scheint als Begräbnißplatz gedient zu haben, da man unter andern auch vierzehn Menschenskelette in ihr entdeckte, wenn auch in einem ungeordneten Zustande, in den sie vielleicht durch eine heftige Katastrophe oder durch Ueberschwemmung gerathen waren.

Das Trou de Noutons wurde zuletzt besucht, ein durch die Schwierigkeiten des Weges höchst gefahrvolles Unternehmen. Neben einer bedeutenden Anzahl von Rennthierknochen fanden sich in dieser Höhle steinerne Werkzeuge, Feuerüberreste und angebrannte Knochen, so daß sie jenen alten Volksstämmen wahrscheinlich als Werkstatt oder Küche gedient hat.

Alle Knochen, welche in den verschiedenen Höhlen gefunden worden, lagen bunt durch einander und waren innig mit Erde und Steinstücken untermischt; sie müssen also nach ihrer Ablagerung irgend einer heftigen äußeren Einwirkung unterworfen gewesen sein. Die steinernen Werkzeuge bestanden zum größten Theil aus Messern und meist kleinen Pfeilspitzen undbefanden sich entweder unter den menschlichen Gebeinen oder manchmal auch dicht neben ihnen.

Aus ihrer Untersuchung des Bodens, der Werkzeuge und der Knochen schließt die Kommission, daß die in den Furfußhöhlen gefundenen Menschen einem Stamm angehörten, der nach den Dolichocephalen von Engis, Moulin-Quignon u. s. w. und vor den Celto-Germanen lebte. Ist dies richtig, so sind sie Zeitgenossen der Bewohner von Chevaux, der Troglodyten Mittel-Frankreichs und der Pyrenäen, sowie der meisten Insassen der alten Phahlbauten. Tacitus nennt sie Fenni; sie waren

Niederlande.

— Der Prinz von Oranien ist am 8. Juli vom Haag aus nach London abgereist. Man glaubt, daß seine Verlobung mit der Prinzessin Helene, Tochter der Königin Victoria, in Aussicht steht. Der Prinz Wilhelm von Oranien, Kronprinz des Königreichs der Niederlande, ist im Jahre 1840 geboren.

Italien.

Florenz, 5. Juli. Lamarmora kam gestern von Turin zurück, worauf sofort ein Ministerrath einberufen wurde; man glaubt, daß in demselben das fernere Verhalten des Kabinets dem römischen Stuhle gegenüber festgestellt wurde; einige Minister, besonders Lamarmora und Lanza, wollen sich durchaus nicht dazu bequemen, die Unterhandlungen als gänzlich abgebrochen zu betrachten; die andern Minister haben gegen eine Wiederaufnahme derselben nichts einzuwenden, insofern der bischöfliche Eid und das Exequatur aufrecht erhalten bleiben.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 6. Juli. Die alljährlich zu Ehren der Kaiserin stattfindende Maiparade ist in diesem Jahre natürlich unterblieben. Dagegen haben die im Lager versammelten Truppen schon mehrere Musterungen vor dem Kaiser bestanden. Bei dem Vorbeimarsch hatten die noch um ihren geliebten Hetman trauernden Linienkosaken stets den Vortritt. Die Seetruppen üben auch jetzt auf den Stationen und Probefahrten, fleißig und die Artillerie probt die erhaltenen Geschosse.

Ein Vorfall, der sich unlängst hier ereignete, gelangte, so unbedeutend er auch an sich ist, doch zur weiteren Kenntniß und wird viel besprochen, weil er wieder einen neuen Beweis von der Milde und dem Billigkeitsgefühl des Kaisers liefert.

Eine Wittwe in einem Städtchen des Augustow'schen Gouvernements, eine Polin, die sich von einem kleinen Handel nährte, hatte eine besondere Vorliebe für die auf der Rückseite hellgrünen Rubelscheine. Wo sie nur so einen Schein erhaschen konnte, wechselte sie ihn von ihren Ersparnissen ein, und so hatte sie nach und nach 365 solcher Scheine in ihrer Truhe zusammengescharrt. Wohl wunderte sie sich, daß diese Art Rubel in den Jahren 1859 und 1860 immer seltener ihr vorkamen und vom Januar 1861 ab gänzlich verschwanden; allein davon hatte sie keine Ahnung und wurde, da sie nur ganz allein um ihren Schatz wußte, von Niemand darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bons, nachdem sie durch zwei Jahre wiederholt gekündigt worden, am 1. Janur 1861 ganz außer Kurs kamen. Durch die Revolution war auch ihr Handel zerstört und sie in die Nothwendigkeit gedrängt worden, ihren grünen Schatz anzugreifen. Aber wie erstaunte sie, daß, als sie Anfang dieses Jahres einige ihrer verborgen gehaltenen Lieblinge ans Tageslicht zog, diese nirgends angenommen und für werthlos erklärt wurden. Ueberall abgewiesen, beschloß sie endlich, dem Rathe eines deutschen Nachbarn zu folgen und sich an den Kaiser zu wenden. Aber zu schreiben und ihren Schatz abzusenden, dazu hatte sie zu wenig Vertrauen und zu viel Furcht, um Alles zu kommen. Sie machte sich also selbst auf, ging zu Fuß bis zur ersten 17 Meilen entfernten Bahnstation, von wo sie glücklich hierher gelangte. Nach längerem Harren und Suchen erlangte sie endlich eine Audienz beim Kaiser. Nachdem dieser die Bittstellerin über eine Viertelstunde geduldig angehört, wurde ihr das Geld gegen gangbare Scheine umgetauscht und mit der Entschädigung der Her- und Rückreisekosten eingehändigt, worauf sie mit Grüßen an ihre Bekannten in Polen entlassen wurde. Die beglückte Wittwe erzählte den Soldaten und Dienern im Schloßhof und an den Portalen, was ihr Angenehmes begegnet, und so gelangte schon am selben Tage die Sache ins Publikum.

Warschau, 7. Juli. Die im Königreiche Polen stehenden Truppen werden nach und nach vermindert. So ist nun auch kürzlich die zweite Infanterie-Division mit ihrer Artillerie aus Polen nach dem Lager bei Czarskoje-Selo (St. Petersburg) abgerückt und der Kommandeur derselben, Generallieutenant Maniukin, so wie dessen Gehülfe, Generalmajor v. Dreyer, für die gute Haltung dieser seit 1863 hier thätig gewesenen Division, wie auch für deren jetzigen guten Zustand belobt worden. — Die Pferde-Eisenbahn, welche die Wien-Bromberger und St. Petersburger Bahnhöfe verbinden soll, ist höchsten Orts genehmigt. Sie wird, von dem Wien-Bromberger Bahnhofe ausgehend, die Jerusalemer Allee rechts nach der Neuen Welt und Krakauer Vorstadt, und links durch die Marschall-Straße und Königs-Straße nach der Krakauer Vorstadt, beim Schlosse vorbei über den Viadukt und die neue Brücke nach dem St. Petersburger Bahnhofe auf Praga führen und den mancherlei Schwierigkeiten des Waarentransports bei dem Transitverkehr aus Italien, Deutschland u. s. w. abhelfen. (N. P. Z.)

Warschau, 11. Juli, Mittags. Durch kaiserliches Manifest wird für den Monat November dieses Jahres eine Aushebung von 5 Mann auf 1000 Einwohner im ganzen Königreich angeordnet. Für die noch rückständigen Kontingente sollen von je 2000 Einwohnern 3 ausgehoben werden. (N. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 9. Juli. Die Auswanderungen polnischer Emigranten aus der Schweiz und Bayern nach Frankreich dauern noch immer fort. Als Sammelpunkt für die neuen Ankömmlinge ist von der französischen Polizei die Stadt Belfort bei Strasburg bestimmt, wo sie in der Militär-Kaserne so lange untergebracht werden, bis ihnen von einem eigens zu diesem Zwecke gebildeten Komité in der Umgegend Arbeit nachgewiesen ist. In der Militär-Kaserne stehen die Emigranten unter militärischer Disciplin und polizeilicher Aufsicht und erhalten freie Wohnung und täglich 50 Cent., womit sie alle ihre Bedürfnisse bestreiten müssen. Nach Paris sich zu begeben, ist ihnen nicht gestattet, selbst wenn sie nachweisen, daß ihnen dort Arbeit angeboten ist. Ueberhaupt dürfen sie Belfort nur mit polizeilicher Erlaubniß verlassen, die ihnen nicht eher ertheilt wird, als bis das Komité ihnen dauernde und ihre Existenz sichernde Beschäftigung nachgewiesen hat. Die meisten Emigranten werden bei der Landwirthschaft, beim Kanalbau und in Fabriken untergebracht. Ihre tägliche Durchschnittszahl in Belfort beträgt 80. — Der General-Gouverneur Bezak in Kiew hat den General-Major Szczerbacki mit der Revision der noch immer in Kiew, Wolhynien und Podolien bestehenden politischen Untersuchungs-Kommissionen, so wie der Lage der politischen Gefangenen beauftragt. Solche Untersuchungs-Kommissionen bestehen in den Städten Sitomir, Luck, Zaslaw, Kamieniec, Mohilew am Dniestr, Braclaw, Winnica und Berdyczow. Man hofft, daß nach beendigter Revision ihre Aufhebung verfügt werden wird. — Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, wird die Freilassung der von der russischen Regierung während des Aufstandes verhafteten und im Innern Rußlands internirten polnischen Bischöfe ungeachtet der dringenden Verwendung des apostolischen Stuhles nicht eher erfolgen, als bis in Polen und Litthauen der Kriegszustand gänzlich aufgehoben ist. Neuerdings ist auch der Bischof von Samogitien, Wolonczewski, wegen Opposition gegen Anordnungen der russischen Regierung verhaftet und nach dem Innern Rußlands geschickt worden, so daß gegenwärtig drei polnische Bischöfe internirt sind: der Erzbischof von Warschau, Felinski, der Erzbischof von Wilna, Krasinski, und der Bischof von Samogitien, Wolonczewski. — Nach einer Bekanntmachung des Rektors der Warschauer Universität werden junge Leute aus Litthauen und Weißreußen, welche sich dem Studium widmen, nur dann zur Immatrikulation an der gedachten Universität angenommen, wenn sie die schriftliche Genehmigung ihres betreffenden Gouvernementschefs beibringen. (Ostſ.-Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 5. Juli. Bei dem Karlstader Brande sind die Gelder, Werthpapiere und Bücher der Bank, der Rentenkammer und der Post gerettet, dagegen sämmtliche Wechsel und Bücher der Sparbank ein Opfer der Flammen geworden. Die Kaufleute haben ihre Bücher in Sicherheit gebracht und die verbrannten Waarenlager, sowohl die den Stadtbewohnern gehörenden, als auch die zur Messe gebrachten, sollen größtentheils versichert sein. Von der Domkirche ist die Kuppel und der Dachstuhl eingestürzt, wogegen die Außenmauern stehen geblieben und das Innere nicht allzusehr beschädigt ist. Das Provinzialgefängniß wurde gerettet und mit ihm auch der zum Tode verurtheilte Giftmischer, Pastor Lindbäck, der in demselben gefangen sitzt, — es sei denn, daß er die Verwirrung des grausigen Moments zur Flucht benutzt hätte. Die größte Verwunderung erregt es hier, daß der Karlstader Telegraph noch nicht wieder in Ordnung und im Gange ist. Noch jetzt werden die Telegramme zu Pferde nach Christinehamn gebracht und von da per Telegraph befördert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Juli. [Theater.] Der Geizige. Lustspiel von Molière. Herr Dessoir hat sein hiesiges Gastspiel mit dem „Geizigen" ehrenvoll geschlossen. Wie von ihm erwartet werden konnte, hat er den Charakter scharf gezeichnet und Momente in die Handlung gelegt, die grell erschienen, aber dem Molièreschen Harpagon durchaus eigenthümlich sind. Denn Harpagon ist nicht ein gewöhnlicher Geiziger, sondern ein Geiziger par excellence, ein abschreckendes Bild, womit diese häßlichste aller Leidenschaften gegeißelt werden soll. Deshalb mußte diese ewige Angst und Unruhe etwas stark aufgetragen werden, um das Laster in seiner ganzen Widerlichkeit zu zeigen. Der personificirte Geiz darf nicht anders dargestellt werden, als mit diesen instinktiven Griffen und Gesichtsverzerrungen. Herr Dessoir zeigte sich bedeutend in dieser Mimik. Die Handbewegungen sind allenfalls stereotyp und können leicht von einem Darsteller dem anderen abgelauscht werden, aber die Gesichtsmimik Dessoirs ist etwas ihm Eigenthümliches. Dieser rapide Wechsel des Ausdruckes würde auch zur Karrikatur werden, wenn er nicht auf eigenem sorgfältigem Studium beruhte. Hierin wird nicht jeder Darsteller Herrn Dessoir zu kopiren vermögen. Es gehört dazu etwas mehr, als bloße Beweglichkeit der Gesichtsmuskeln. Herr Dessoir wurde vielfach, besonders nach der Scene, wo er infolge des Kassettendiebstahls delirirt, mit allgemeinem Beifall geehrt. Herr Fritz Bethge, der die zweitwichtigste Rolle hatte, überstürzte sich zu sehr im Dialog, wodurch häufiges Versprechen vorkam. Abgesehen davon war seine Haltung zu loben. Herr Leonhardt genügte als Valer. Die Damenrollen kommen wenig in Betracht, doch hat Fräulein W. Müller als Rosine einige Momente von hochkomischer Wirkung gebührend zur Geltung zu bringen gewußt.

— Es wird behauptet, aus welcher Quelle, ist nicht ersichtlich, daß die revolutionäre Regierung in Warschau während des Aufstandes mehr als 78 Millionen Franken vereinnahmt habe, zu denen Posen und Galizien je 12 bis 13 Millionen beigetragen. Es wurden aber beträchtliche Summen ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdet. So versichert der Graf Tyszkiewicz in seinen Mittheilungen über die fraglichen Ereignisse, daß die revolutionäre Finanzbehörde im Beginne des Aufstandes 7 Millionen polnische Gulden nach Rom geschickt habe, daß Jedermann in

---

Vorgänger der noch heute lebenden Lappländer, die in jeder Beziehung den alten Einwohnern jener Höhlen höchst ähnlich sind. Ihre unbedeutende Körpergröße gab vielleicht zu den zahllosen Märchen von Zwergen Veranlassung, welche noch heute in Frankreich und Deutschland so allgemein verbreitet sind. Die Geschichte ihres Stammes ist wohl dieselbe, wie die, welche Spring von den Bewohnern von Chéveaux giebt. Möglicherweise zogen sie sich, um irgend einer Gefahr zu entgehen, in jene Höhlen zurück, wo sich in Folge anhaltender Entbehrungen und Drangsale ihre Körper verkürzten und ihre Gesichtszüge und Kopfformen verunstalteten.

Zweiter Jahresbericht des Instituts für Augenkranke von Dr. Wurm.

Während des zweijährigen Bestehens dieses Institutes wurden daselbst 1376 Augenkranke behandelt und zwar im letzten Jahre 756, von denen 466 aus Posen und 290 von Auswärts waren. Von größeren Operationen sind ausgeführt worden: Die Operation der künstlichen Pupillenbildung, Schieloperationen, die Operation des grauen und des sogenannten grünen Staars 2c. Fast allgemein bekannt ist, daß der graue Staar durch Arzneimittel nicht geheilt werden kann, daß aber durch eine Operation eine Besserung des Sehvermögens möglich ist, dagegen weiß man über den sogenannten grünen Staar leider viel zu wenig, und grade bei dieser früher unheilbaren Krankheit verlieren Tausende durch Unkenntniß dieses Leidens ihr Augenlicht. Daher halte ich es für dringend geboten, die Kenntniß dieser gefährlichen Augenkrankheit möglichst zu verbreiten, damit deren jetzt bekannte Heilbarkeit, ein glänzender Triumph der neueren Augenheilkunde, möglichst Vielen von Nutzen sei. Natürlich kann ich bei der Besprechung dieser Krankheit mich nur auf das beschränken, von dem ich glaube, daß es Allen leicht verständlich sei, muß daher Vieles, so wichtig es auch ist, übergehen.

Der sogenannte grüne Staar tritt in zwei Hauptformen auf, je nachdem der Verlauf der Krankheit ein schneller, heftiger (acut) oder ein langsamer (chronisch) ist.

Dem acut verlaufenden grünen Staar gehen in der Regel Vorboten voraus, die oft mehrere Monate, mitunter selbst Jahre lang fortdauern, und die folgende charakteristische Erscheinungen darbieten.

Oft tritt zuerst ein mehr oder weniger heftiger Schmerz in der Tiefe des Auges auf oder in der Stirn und Schläfengegend, mit welchem dann eine plötzliche Verdunkelung des Sehens verbunden ist, so daß alle Gegenstände wie von Nebel oder einem Schleier bedeckt erscheinen. Nach kurzer Zeit schwindet gewöhnlich der Schmerz, das Sehen wird wieder so klar, wie vorher, und der Kranke beruhigt sich vollkommen. Plötzlich kommt je nach der Heftigkeit des Falles nach mehreren Wochen oder früher der gleiche Stirnschmerz mit Verdunkelung des Sehens wieder, beides aber in stärkerem Grade, als das erste Mal, dann tritt allmählig Besserung ein bis zum Erscheinen eines neuen Anfalls. Nach und nach werden die Anfälle immer stärker und häufiger, so daß sie fast täglich auftreten. Bei Weitsichtigen zeigt sich außerdem eine schnelle Zunahme der Weitsichtigkeit, weshalb die zum Lesen benutzte Brille bald nicht mehr paßt und eine stärkere nöthig ist. Eine häufige Erscheinung ferner, die vielen an dieser Krankheit Leidenden auffällt, ist die, daß ihnen die Lichtflammen von farbigen Ringen, in der Form eines Regenbogens, umgeben erscheinen. Aeußerlich ist dagegen dem Auge kaum eine Veränderung anzusehen, nur die Pupille zeigt eine Eigenthümlichkeit, die im Verlauf der Krankheit von großer Bedeutung wird. Bekanntlich ist das sogenannte Schwarze im Auge (Sehloch, Pupille) eine Oeffnung, die sich im Licht verkleinert, im Dunkeln vergrößert. Diese Beweglichkeit der Pupille wird während der oben geschilderten Anfälle oft etwas langsamer, und die Pupille selbst erscheint im Vergleich zu der des anderen Auges größer.

Nach längerer oder kürzerer Dauer dieser Vorboten erfolgt meist plötzlich der eigentliche Ausbruch der Krankheit, zuweilen auch, indem sich die genannten Erscheinungen allmählig steigern. In einer Nacht erreicht oft die Krankheit den höchsten Grad. Die Schmerzen in Stirn und Schläfe werden immer heftiger, der Schlaf ist sehr unruhig, die Sehkraft plötzlich sehr verringert, oft bis zur Blindheit, die Stimmung der Kranken wird gedrückt und verzweifelnd. Zwar bessert sich in den meisten Fällen das Sehen wieder, aber selten ganz vollständig, dann wiederholen sich die Anfälle in immer kürzeren Zwischenräumen und die Sehkraft nimmt allmählig ab. Indeß zeigen sich auch am Auge selbst Veränderungen, von denen ich nur diejenigen hier erwähnen kann, welche am leichtesten zu erkennen sind.

Von besonderer Wichtigkeit ist das Verhalten der Pupille, deren Beweglichkeit immer geringer wird, bis sie vollkommen starr, unbeweglich und vergrößert ist, sie zeigt dann oft einen grünlichen Schimmer, woher der Name des grünen Staares kommt. Ferner ist das Weiße (Bindehaut) des Auges geröthet, oft sogar angeschwollen, die durchsichtige Hornhaut trübt sich rauchig die Regenbogenhaut, in deren Mitte sich die Pupille befindet, verfärbt sich und die Thränenabsonderung ist vermehrt. Ein für das Erkennen dieser Krankheit sehr charakteristisches Zeichen endlich, das aber nicht für Alle leicht wahrzunehmen ist, bietet die immer mehr zunehmende Prallheit und Härte des ganzen Augapfels dar, der sich bei der Betastung des geschlossenen Auges wie eine Elfenbeinkugel anfühlt.

Was bei dem akut verlaufenden grünen Staar in rascher Aufeinanderfolge eintritt, der heftige Schmerz in Stirn und Schläfe, die plötzliche Verdunkelung des Sehens, so daß oft in einer Nacht die Krankheit den höchsten Grad erreicht, dies Alles zeigt sich beim chronisch verlaufenden grünen Staar in langsamer, allmälig wachsender Steigerung. Es treten hier dieselben Veränderungen des Auges auf, aber nicht so schnell aufeinanderfolgend, mit geringerer Heftigkeit, ohne Röthe und Geschwulst. Die Schmerzanfälle fehlen zwar selten, sind aber nicht so heftig, wie bei der ersten Form des grünen Staares. Auch die Pupille wird allmälig weiter und unbeweglich, die Regenbogenhaut verfärbt sich, der Augapfel wird härter, das Sehvermögen nimmt nach und nach ab.

Der grüne Staar ist eine Augenkrankheit, die meist das reifere Alter ergreift, besonders nach dem 50. Lebensjahre. Schwache, kränkliche Personen haben eine größere Disposition für diese Krankheit, als kräftige, meist wird ein Auge zuerst ergriffen, jedoch bleibt das andere selten für immer verschont. Ueberläßt man die Krankheit sich selbst, so ist in beiden Formen des grünen Staares vollständige Blindheit das Ende.

Was die Behandlung dieser Krankheit anlangt, so kann von einer solchen erst seit der neuesten Zeit gesprochen werden, denn der grüne Staar gehörte zu den unheilbaren Augenkrankheiten. Seit acht Jahren aber gelang es, auch dieses furchtbare Leiden erfolgreich zu bekämpfen und es bezeichnet diese Entdeckung einen der größten Fortschritte der Wissenschaft. Durch eine Operation wird, wenn die Dauer der Krankheit eine gewisse Zeit nicht überschritten hat, sowohl den unerträglichen Schmerzen Einhalt gethan, als auch das Sehvermögen gebessert, und zwar ist der Erfolg um so größer, je kürzere Zeit die Krankheit bereits bestanden hat.

Dies wäre ein Bild des grünen Staares, das natürlich viele für Laien unverständliche Symptome, z. B. die Veränderungen im Auge, die durch den Augenspiegel wahrgenommen werden, nicht enthält, aber doch so charakteristische Erscheinungen darbietet, daß sie wenigstens eine Warnung sein können, der drohenden Erblindung vorzubeugen, so lange es noch Zeit ist, Tage und Stunden sind hier entscheidend für den Erfolg der Operation.

Posen, den 1. Juli 1865. **Dr. Wurm.**

Ein kleiner Beitrag zur Chronik der Stadt Schneidemühl.

Einem Greise, der am 31. August 1782 in Schneidemühl geboren, zu den ältesten Personen des Orts zählt und den man daher als ein Stück lebendiger Chronik ansehen kann, verdanken wir folgende Aufzeichnungen, die, wenn auch nicht von großem Belang, doch bei der Dürftigkeit der Schneidemühler Chronik immerhin Aufbewahrens werth sind.

„Am Frohnleichnamstage 1780, schreibt unser Chronist, Carl Ludwig Lehn, erlitt die Stadt einen großen Brand. Das Feuer kam an der Südseite des neuen Marktes aus und äscherte die Gebäude dieser Marktseite bis zur Kirchhofsstraße und die westliche Seite vollständig ein.

Ich bin hier noch in der katholischen Kirche getauft. Das evangelische Kirchensystem hierselbst kam erst etwa im Jahre 1784 zu Stande. Bei Gründung desselben zählte die neue Gemeinde 40 Gemeindeväter; der erste Prediger war Sliwen.

Ein Schulsystem hatte zu dieser Zeit die evangelische Gemeinde schon, dem zuerst Seeliger, dann Catowius, Sinell und von 1792 bis 1824 Schneider, alle 4 Theologen, vorstanden. Nach Schneider erhielt die evangelische Schule bereits 2 Lehrer, Schade und Sauer.

Friedrich der Große war einige Male in Schneidemühl. Er gab die Baumittel zum Retablissement des 1780 abgebrannten Stadttheils her, legte auch die Friedrichsstraße an. Er schon bewilligte zum Bau der evangelischen Kirche 1200 Thlr. mit der Bestimmung, daß dieselbe auf den Platz gebaut werden solle, auf dem sie jetzt auch steht. Die 1200 Thlr. sind der Gemeinde, als der Bau in Angriff genommen wurde, nebst Zinsen gezahlt worden. Friedrich der Große war der Stadt sehr zugethan, wofür mannigfache Beweise vorliegen.

An der Stelle, an der jetzt die evangelische Kirche steht, befand sich vormals das Rathhaus, das noch im bereits sehr verfallenen Zustande als Gefängniß diente.

Zur Zeit Friedrichs II. war hier ein gewisser Scannabaeus Bürgermeister. — Bei einer Anwesenheit des Königs nannte derselbe, von ihm gefragt, wie heißt er? seinen Namen: Scannabaeus. Der König entgegnete hierauf: „Er heißt Hanff!" In Folge dieser königl. Taufe hat denn auch fortan Scannabaeus den Namen Hanff bis an sein Lebensende geführt.

Von dem kleineren Theile der katholischen Kirche berichteten die Alten, daß derselbe von den Schweden für die Protestanten erbaut worden sei als Kirche für sie, daß aber diese von einem polnischen Magnaten zu Krojanke ihnen abgenommen und den Katholiken übereignet worden sei.

Der schwarze Tod hat hier in den Jahren 1701—1710 gewüthet, besonders 1701. Die Verheerungen sollen derartig gewesen sein, daß — wie die Alten übereinstimmend sagten — nur 7 Menschen in der Stadt übrig geblieben. Freilich sollen Viele der Pest durch Wegziehen aus dem Wege gegangen sein, unter ihnen der katholische Geistliche. Nach Rückkehr desselben wurde ihm vom Bisthum Gnesen die Pfarre unter der Bedingung förmlich verliehen, daß er zukünftig die Messe — was von daher hier auch geschehen — in lateinischer Sprache halte. Bis dahin war nämlich die Messe in polnischer Sprache gehalten worden. Diese Thatsache wird durch eine in den Kirchenbüchern enthaltene Nachricht erwiesen.

Der Vater des nachmaligen Ministers Staszic in Warschau war Schneidemühler Bürger und Stadtsekretär, sein Ackergrundstück ist in meinem Besitz.

Das Regiment Usedom-Husaren, von dem hier der Stab und zwei Schwadronen standen, kam hierher gleich nach der Erwerbung des Netzdistrikts. Nach Erwerbung Südpreußens wurde das Regiment nach Kutno vorgeschoben. Hier stand das Kommandanturgebäude an der Stelle, die jetzt das Kreisgerichtsgebäude einnimmt.

An Stelle der einen Schwadron, die in der königlichen Kaserne lag, trat ein königliches Gestüt von 60 Hengsten, das beim Beginn des ersten französischen Krieges (1806) aufgehoben wurde.

Die hiesige Schützengilde entstand in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Bei ihrer Entstehung schenkte die Stadt ihr den alten Schützenplatz. Desgleichen auch in späterer Zeit die Schützenwiese.

Friedrich Wilhelm III. nebst Familie weilte hier nach den Tagen von Jena und Auerstädt um den 1. November 1806 durch 6 Tage.

Warschau die Dame kenne und nenne, welche dem Papst dies Geld überbracht und daß dasselbe unbedenklich angenommen worden sei.

— [Schwurgericht.] Am Montag wurde zuerst die Anklage gegen die Tagelöhner Adam Gerwaczyk aus Xions und Johann Szurmant aus Dolzig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und gegen das Tagelöhner-Ehepaar Wojciech und Nepomucena Adamczak wegen einfacher Hehlerei verhandelt. Gerwaczyk und Szurmant waren angeklagt in der Nacht vom 28. zum 29. Januar d. J. zu Psarski dem Gutsbesitzer v. Raczynski 13 Stück demselben gehörige Puten aus einem verschlossenen Stalle mittelst Einbruchs entwendet zu haben, und die Adamczakschen Eheleute am 29. Januar zu Schrimm eine Pute, von welcher sie wußten, daß sie gestohlen war, verheimlicht zu haben. Die Letzteren waren der That geständig und wurden deshalb ohne Zuziehung der Geschwornen unter Annahme mildernder Umstände gegen jeden von ihnen auf eine vierzehntägige Gefängnißstrafe erkannt; auch Gerwaczyk und Szurmant wurden von den Geschworenen für schuldig nach der Anklage unter Ausschluß mildender Umstände erklärt und jeder von ihnen zu 2 Jahren Zuchthaus und zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die zweite Anklage war gegen den Riemergesellen Leopold Bessert aus Schroda wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung gerichtet. Der Vater des Angeklagten, welcher Bote bei dem Distriktsamte zu Schroda war, war im vorigen Jahre eine Zeit lang erkrankt und hatte während dieser Zeit den Angeklagten zu sich kommen lassen, damit dieser für ihn seine Geschäfte besorge; dies geschah denn auch in der Weise, daß, ohne daß ein amtlicher Vertreter für den Vater des Angeklagten bestellt wurde, doch diese Vertretung von dem Distriktskommissarius zu Schroda stillschweigend geduldet und gebilligt wurde; als Vertreter seines Vaters holte der Angeklagte namentlich alle Aufträge für denselben ab, legte sie seinem Vater vor und erledigte sie dann, indem er, besonders wenn Exekutionen zu vollstrecken waren, sich das Exekutorschild seines Vaters an den Rock befestigte. Während dieser Vertretungsperiode erhielt er unter Anderm auch einmal drei Listen über einzuziehende Schulversäumnißgelder mit dem Auftrage, die in denselben verzeichneten einzelnen Beträge in einer Gesammtsumme von 26 Sgr. 9 Pf. von den speciell benannten Bauern des Dorfes Tadeuszewo einzuziehen, welchen Auftrag er auch ausführte. Nach dem regulären Geschäftsgange hätte er nun diese Summe an den Schulzen Kasperski, als den zuständigen Schulkassen-Rendanten, auszahlen, und sich von diesem auf den Listen über die Zahlung quittiren lassen und die so quittirten Listen dem Distriktsamte zurückreichen müssen. Statt dessen aber steckte der Angeklagte die erhaltenen Beträge in seine Tasche und verbrauchte sie mit der Zeit, schrieb unter die Listen den Namen des Kasperski eigenhändig darunter und legte, als er kurze Zeit darauf zum Militär eingezogen wurde, die Listen mit der falschen Quittung in einen Schub seines Vaters, wo dieser sie nachher vorfand und dem Distriktsamte aushändigte. Nachdem sie von hier aus an das Distriktsamt zu Nekla, von welchem das Schrodaer Distriktsamt nur um die Einziehung requirirt worden war, zurückgesandt waren, fand gegen Ende vorigen Jahres eine Berechnung über die Verwaltung der Schulkassengelder zwischen dem Distriktskommissiarius und dem Schulzen Kasperski statt und stellte sich hierbei heraus, daß Letzterer die 26 Sgr. 9 Pf. nicht erhalten und die betreffenden drei Listen gar nicht unterschrieben hatte, weshalb nunmehr gegen Bessert mit der gegenwärtigen Anklage vorgegangen wurde. Der Angeklagte räumte zwar beide Anklagepunkte ein, machte aber bezüglich der Unterschlagung geltend, daß er nur durch seine Einziehung zum Militär verhindert worden sei, die Beträge vor Ablieferung der Listen zu decken, und wendete in Betreff der Urkundenfälschung ein, daß Kasperski ihm einmal, als er ihm die Listen auf dem Markte in Schroda vorgewiesen habe, in Gegenwart des Schulzen Nowak ausdrücklich gesagt habe, er solle, wenn er die Gelder eingezogen haben werde, dieselben bei ihm abgeben und seinen Namen nur selbst darunter schreiben. Kasperski und Nowak stellten dies zwar in Abrede, Kasperski restringirte indessen seine Aussage schließlich dahin, daß er sich nicht entsinne, etwas derartiges gesagt zu haben. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig, die mit der Verpflichtung zur Ablieferung erhaltene Summe von 26 Sgr. 9 Pf. zum Nachtheile des Eigenthümers für sich verwendet zu haben, beantworteten auch Betreffs der Urkundenfälschung die Schuldfrage mit „Ja", — letzteres jedoch nur mit einem Stimmverhältniß von 7 gegen 5 Stimmen — und nahmen bei beiden Fällen das Vorhandensein mildernder Umstände an. Infolge dessen trat der Gerichtshof über die Frage wegen der Urkundenfälschung noch in Berathung, schloß sich aber der Minorität der Geschworenen an und erklärte den Angeklagten in diesem Punkte für nichtschuldig. Seitens der Vertheidigung wurde nun die Freisprechung des Angeklagten in Antrag gestellt, indem ausgeführt wurde, daß der benachtheiligte Eigenthümer nicht die beschädigte Schulkasse, sondern der Vater des Angeklagten, für welchen er die Einziehung bloß besorgt habe, sei und daß ein Antrag des Letzteren auf Bestrafung seines Sohnes nicht eingegangen sei, wie dies erforderlich sei zur Strafbarkeit einer solchen Handlung von Kindern gegen ihre Eltern begangen. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß der beschädigte Eigenthümer, nicht der Vater des Angeklagten, welcher vielmehr nur der in erster Linie Regreßpflichtige sei, sondern die Schulkasse gewesen sei, und verurtheilte den Angeklagten unter Freisprechung von der Anklage der Urkundenfälschung, wegen Unterschlagung zu einer dreitägigen Gefängnißstrafe.

Die am Dienstag zur Verhandlung angestandenen Sachen waren nur von untergeordneter Bedeutung und boten ein besonderes Interesse nicht dar.

— [Ein Abgebrannter.] In den Moschiner Gasthof auf der Halbdorfstraße war gestern ein Glashändler mit einem Wagen voll feiner Glasgeschirre eingekehrt. Neben dem auf dem Hofe stehenden Wagen lag Stroh, in welches auf irgend eine Weise Feuer gekommen war, so daß es in Brand gerieth. Das Strohfeuer erfaßte auch den Wagen mit den Glaswaaren, welche in Folge der Hitze zum größten Theil zersprungen sind. Der Schaden, den der Glashändler dadurch gelitten, soll sich auf einige Hundert Thaler belaufen.

— Seit einigen Tagen weilt in unserer Stadt Herr Rogier, welcher im Volksgarten den Kunst- und Naturfreunden optisch-malerische Ansichten bereit hält. Jede dieser Ansichten zeugt von sorgfältiger Ausführung, während uns über die Treue derselben ein Urtheil nicht zusteht. Hervorzuheben sind: Der blaue Saal im kronprinzlichen Palais zu Berlin, Paris mit der Sebastopolstraße, Florenz, das Götzenbild San-ga-sa-roe 2c. 2c. Wir machen Alle, welche die Welt auf bequeme Weise kennen lernen wollen, auf diese Ansichten aufmerksam.

r Wollstein, 10. Juli. [Feuer; Roggenerndte.] Bei dem am vergangenen Sonnabend in hiesiger Gegend stattgehabten heftigen Gewitter fuhr in Feblen ein Blitzstrahl in ein dortiges Wohnhaus, welches total niederbrannte. Auch wurde daselbst ein Kind vom Blitzstrahl leicht gestreift, ohne jedoch eine erhebliche Verletzung davon zu tragen. An eben demselben Tage rieb ein Handwerksbursche, den sein Weg durch Bruchdorf im hiesigen Kreise führte, ein Streichholz an der Wand eines Häuschens, um sich die Cigarre anzuzünden, wobei der Phosphor des Streichholzes auf das dicht an der Wand liegende Stroh fiel, es entzündete und das Feuer auch dem Häuschen mittheilte, welches schnell in heller Flamme stand. Als der Handwerksbursche, der kaum einige Schritte gegangen, dies merkte, nahm er eiligst die Flucht; er wurde jedoch von den Dorfbewohnern verfolgt, eingeholt und zur Haft gebracht, wo seiner die Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung harrt. — Auf den hochgelegenen Roggenfeldern in hiesiger Umgegend hat die Roggenerndte bereits begonnen und es wird dieselbe in einigen Tagen schon eine allgemeine sein.

Vermischtes.

* Berlin. Auf der Ufergasse wohnte ein hübsches junges Mädchen, kaum 20 Jahre alt, das sich mühsam von seiner Hände Arbeit ernährte. Dasselbe hatte sich vor einiger Zeit mit einem Handwerker verlobt, gab aber dieses Verhältniß bald wieder auf, da der Bräutigam sich gezwungen sah, einer andern seine Hand zu reichen. Der junge Ehemann konnte indeß seine frühere Geliebte nicht vergessen, und da auch diese seiner noch mit Anhänglichkeit gedachte, so fanden sich beide am Sonntag vor acht Tagen in einem Lokale auf der Ufergasse Abends zusammen, um an dem dortigen Tanzvergnügen Theil zu nehmen. Die Frau des Handwerkers scheint aber davon Nachricht erhalten zu haben, denn sie eilte nach dem Tanzsaale und wurde von der furchtbarsten Eifersucht gequält, als sie alles bestätigt fand. Sie wußte das arglose Mädchen aus dem Saale zu locken und traktirte es dann mit Hülfe einer andern Frau mit heftigen Schlägen. Schließlich stieß sie die Gemißhandelte zur Treppe hinab, so daß sie bewußtlos liegen blieb und die Hülfe eines Arztes wegen einer tiefen Kopfwunde in Anspruch genommen werden mußte. Das bedauernswerthe Opfer blinder Eifersucht hatte sich aber außerdem eine sehr schwere innere Verletzung zugezogen, der es am Sonnabend erlegen ist. Gestern fand das Begräbniß der Unglücklichen unter überaus zahlreicher Theilnahme des Publikums statt. Es soll am Tage vorher die gerichtliche Obduktion der Leiche erfolgt sein. Die Frau des Handwerkers ist verhaftet worden.

* Präsident Lincoln's hinterlassenes Vermögen beläuft sich auf nur 75,000 Doll., welches er sich theilweise von seinem Gehalt erspart hatte.

* Ein Leichenbestatter in Nashville, Tennessee, hat während des vierjährigen Bürgerkriegs beerdigt: 12284 Unionssoldaten und Angestellte der Föderalregierung, 8000 Rebellensoldaten, 10,000 Flüchtlinge aus dem Süden, ferner 3500 Unionssoldaten bei Murfreesboro und 5000 andere Leichname deren Angehörigen zugesandt; Total 38,784.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Juli.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Kiedrzynski aus Między lesnie und Kunkel aus Willamowo, Kaufmann Mützel aus Grätz, die Agronomen v. Kamienski aus Wrączyn und v. Kamienski aus Zajączkowo, Frau Gutspächter Sadowska aus Goniczki, Rentier Arnous aus Dresden.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Turno mit Familie aus Obiezierze und v. Skorzewski aus Wreschen, die Kaufleute Littmann aus Breslau, Wolfsohn aus Berlin und Schäfer aus Neuwied, Oberbaurath Moore aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Moischheuser aus Köln, Landsberger aus Berlin, Freudenthal aus Sagan, Michaelis aus Leipzig, Honsberg und Arnold aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Czmachowo, Graf Potworowski aus Parczewo und Frau v. Koczorowska aus Piotrkowice, Probst Michnikowski aus Chobieniec, Premierlieutenant v. Drygalski, Kaufmann Piotrowski aus Pleschen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Rosnowo, v. Grabski aus Stęszewko, v. Blociszewski aus Przeslawice, Frau v. Wendorff aus Przybrody, Frau v. Baranowska aus Rosnowo und Frau v. Radonska aus Ninino, Rittergutsbesitzer v. Treskow nebst Frau aus Owinsk, Frau Apotheker Kretschmer aus Schroda, Fräul. Klug und Inspektor Klug aus Mrowino.

HOTEL DE BERLIN. Die Fabrikanten Netzband aus Rogasen und Reetjer aus Berlin, die Kaufleute Kempner aus Breslau, Schlesinger und Pensborn aus Berlin, Rittergutsbesitzer Doberr aus Alt-Kloster, die Gutsbesitzer Fürnrohr aus Gnesen, Bertram aus Klevarz, Lechler und Linke aus Josephowo, die Landwirthe Sarrazin aus Lissa und Dreher aus Stargardt, Bürger v. Sniegocki aus Tarnowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Wolowski aus Polen, Chlapowski aus Czerwonawies, Frau Sczaniecka und Frau Lakinska aus Laszczyn.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Grabski aus Krzeslice, Ober-Zoll-Inspektor Prodöhl und Kaufmann Jarecki aus Pogorzelice, Gutsbesitzer Schrader aus Skalow, Gutspächter Krolikowski aus Golembowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Fabrikant Ernst nebst Sohn aus Görlitz, die Kaufleute Hannach aus Lissa, Jacoby aus Landek i. Pr., Nathan jun. aus Berlin, Kuttner jun. aus Wreschen, Lachmann aus Inowraclaw, Loewe jun. aus Rogasen, Kaphan aus Miloslaw und Frau Kurnik aus Wreschen, Frau Färbereibesitzer Schreier aus Santomysl, Gymnasiast Grünfeld aus Konin.

GOLDNER ADLER. Die Kaufleute Marcus und Chuderski aus Berlin, Kopf, Kunz und Kurzmann nebst Tochter aus Xions, Kallmann und Neustadt aus Kobylin, Barlam aus Strzelno, Lileowicz aus Schniburg und Wrzezinki aus Mogilno.

DREI LILIEN. Geistlicher Andruszkiewicz aus Rußland.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Polizeiliches.

Den 10. Juli c. auf der Straße gefunden: Ein altes Portemonnaie, worin vier kleine Schlüssel, ein Schreiben in englischer Sprache und eine englische Note über drei Cents.

Gefunden

hier auf der Chaussee ein langes, rund in Leinwand gepacktes Packet sign. H. B. Rogasen. Der Eigenthümer wolle sich glaubhaft nachweislich deshalb hier melden.

Owinsk, den 10. Juli 1865.

Polizei-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht I. Abtheilung

zu Samter.

Das dem **Julius Livius** und dessen Ehefrau **Laura Cäcilie Heloise** gebornen **von Gersdorf** gehörige, im Departement **Posen** und dessen **Samter**schen Kreise belegene Rittergut ***Turowo*** nebst Zubehör, abgeschätzt auf 52,633 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 14. November 1865

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die ihrem Aufenthalte resp. ihrer Person nach unbekannten Gläubiger:

1) der Kaufmann **Jacob Soldin,**
2) die unbekannten Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers **v. Reiche** zu Rozbitek,
3) die unbekannten Mitglieder der Kreditgesellschaft Ceres zu Berlin,
4) folgende ihrem Aufenthalte nach unbekannte Kinder des Kaufmanns **Leib Baruch Lewy:**
   a) verehelichte **Alexander Lewy,**
   b) **Rebecca,** verehelichte Kaufmann **Ephraim,**
   c) **Heymann Lewy,**
   d) **Baer Lewy,**
   e) **Fine** verehelichte Kaufmann **Jacob Soldin,**
   f) **Malke Lewy,**
   g) **Baruch Lewy,**
   h) **Emilie Lewy,**
   i) **Caroline Lewy,**
   k) **Gabriel Lewy,**
   l) **Isidor Lewy,**
   m) **Salomon Lewy,**
   n) **Julius Leib Lewy,**
   o) **Lina Lewy,**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgericht zu melden.

Sprzedaż konieczna.

Królewski Sąd powiatowy.

Wydział I. w **Szamotułach.**

Dobra ślacheckie **Turowo,** do **Juliusa Liviusa** i małżonki tegoż **Laury Cecylii Heloizy z Gersdorfów** należące, w departamencie **Poznańskim** a w powiecie **Szamotulskim** położone, wraz z przyległościami oszacowane na 52,633 Tal. 12 śgr. 5 fen. wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze mają być

dnia 14go Listopada 1865

przed poł. o godzinie 11téj

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedane.

Nieznajomych z pobytu i osoby wierzycieli:

1) kupca **Jakóba Soldina,**
2) niewiadomych sukcessorów po zmarłym dziedzicu dóbr **Reiche** w **Rozbitkach,**
3) niewiadomych członków towarzystwa kredytowego **Ceres** w **Berlinie,**
4) następujące z pobytu ich niewiadome dzieci kupca **Leiba Barucha Lewy:**
   a) zamężna za **Alexandrem Lewy,**
   b) **Rebeka** zamężna za kupcem **Ephraim,**
   c) **Heimann Lewy,**
   d) **Baer Lewy,**
   e) **Fina** zamężna za kupcem **Jakóbem Soldinem,**
   f) **Malka Lewy,**
   g) **Baruch Lewy,**
   h) **Emilia Lewy,**
   i) **Karolina Lewy,**
   k) **Gabryel Lewy,**
   l) **Izydor Lewy,**
   m) **Salomon Lewy,**
   n) **Julius Leib Lewy,**
   o) **Lina Lewy,**

Wzywają się niniejszem publicznie.

Wierzyciele, którzy względem realnéj pretensyi, która się z księgi hypotecznéj nie wykazuje, z ceny kupna swe zaspokojenie poszukują, mają się z pretensyami swemi przed sądem subhastacyjnym zgłosić.

Bekanntmachung.

Am 23. März v. J. sind in einem bei **Trzebiec Vorwerk** im Kreise **Fraustadt** belegenen Gehege

48 Kavallerie-Karabiner und
45 Pistolen, sämmtlich mit Perkussion

und fast alle mit eisernen Ladestöcken versehen in drei neben einander gegrabenen Löchern, in sieben Säcken verpackt, vorgefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer dieser Waffen wird hierdurch öffentlich vorgeladen, sein Eigenthums-Recht spätestens in dem auf

den 19. September 1865

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Bergmann** an Gerichtsstelle hierselbst, Zimmer Nr. 15., anberaumten Termine, geltend zu machen, widrigenfalls er seines Rechts verlustig und mit den gefundenen Waffen nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden wird.

Lissa, den 26. Juni 1865.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 69. der Kaufmann **Julius Sokolowski** zu Wreschen mit der Firma:

„**Julius Sokolowski,**"

Ort der Niederlassung: **Wreschen,**

zufolge Verfügung vom 6. Juli 1865 am selbigen Tage eingetragen.

Wreschen, den 6. Juli 1865.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 70. der Kaufmann **Herrman Badt** zu Wreschen mit der Firma:

„**Herrman Badt,**"

Ort der Niederlassung: **Wreschen,**

zufolge Verfügung vom 7. Juli 1865 am selbigen Tage eingetragen.

Wreschen, den 7. Juli 1865.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Aufforderung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutspächters ***Alexander Warnke*** zu **Zabiczyn** werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür erlangten Vorrecht bis zum

24. Juli c.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den

8. August c.

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Vossig**, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen im hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe ***Zborowski*** und ***Kittel*** und die Rechtsanwälte ***Galon*** und ***Enzenbaum*** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wongrowitz, den 1. Juli 1865.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Ein Grundstück, ¼ Stunde von Posen, bestehend aus 5 Morgen Gemüsegarten in bester Kultur, 3 Morgen zweischüriger Landwiese, 12 Morgen Ackerland, starker Roggenboden, zusammenhängenden Areals mit vollständigen Gebäuden, massiver Bauart (auch zum Kaffee-Etablissement sich eignend) ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Feste Hypotheken 500 Thlr. Kaufpreis 2500 Thlr. Vollständiges Inventarium. Kauflustige belieben sich zu wenden an Herrn **Białkowski** zu **Posen**, Graben Nr. 4, welcher das Nähere mittheilen wird.

Das an der Posen-Bromberger Chaussee belegene **Gut Gręziny**, 800 M. M. Areal, wovon die Hälfte Weizenboden und 200 M. M. Wiesen nebst einem ausgezeichneten Torfstich, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen an Ort und Stelle oder bei dem Gutsbesitzer Hrn. **H. Szuman** auf **Wladislawowo** bei Czarnikau.

Am 16. Juli gehen drei leere Möbelwagen von **Posen** nach **Breslau** und sind zur Mitnahme von Mobiliar bereit. Näheres darüber bei Herrn **David Brock** in **Posen**, Schuhmacherstraße 19.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungsgesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1864 ist erschienen und kann bei allen Agenturen der Gesellschaft gratis abgefordert werden.

Derselbe ergiebt im Allgemeinen folgende Resultate:

Ultimo 1864 waren in Kraft:

13,146 Lebens-Versicherungen mit . .	Mark Bco.	**20,888,485.**	**—.**	**—.**
220 Pensions- = mit jährlichen	=	**56,430.**	**12.**	**—.**
Die Einnahme in 1864 betrug:				
An Prämien	=	**662,616.**	**5.**	**9.**
= Kapitalzahlungen	=	**77,033.**	**12.**	**6.**
= Zinsen	=	**112,229.**	**1.**	**9.**
Zu bezahlen waren:				
Für **185** Sterbefälle	=	**254,575.**	**—.**	**—.**
= **20** Aussteuer-Versicherungen . . .	=	**10,793.**	**—.**	**—.**
Es betrugen:				
Die Reservefonds der Gesellschaft ultimo 1864	=	**2,630,318.**	**1.**	**6.**
Das Grundkapital	=	**1,000,000.**	**—.**	**—.**

Hauptagentur **Schrimm:**

Emil Siewerth.

(Beilage.)

Sommer-Saison 1865.

Bad Homburg

Sommer-Saison 1865.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht ꝛc., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren **Bäder** mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. **Hitzel**, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält **prachtvoll dekorirte Räume**, einen **großen Ball- und Konzertsaal**, einen **Speise-Salon**, mehrere geschmackvoll ausgestattete **Spielsäle**, sowie **Kaffee- und Rauchzimmer**. Das große **Lesekabinet** ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurations-Salon**, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Chevet aus **Paris** anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt **dreimal** des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europas. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er sich hierselbst als **Maurermeister** niedergelassen hat.

J. Pfitzmann,
Sandstraße 8.

Gichtleidenden diene zur Nachricht, daß auch ich zu Denen zähle, die durch das Heilverfahren des Herrn Dr. **Müller** in **Koburg** ihre Gesundheit wieder erlangt haben, nachdem Alles vorher von mir Angewendete nichts genutzt hatte.

Danzig, den 1. Oktober 1864.
St. a Porta.

Auf dem Dom. ***Lussowo*** **bei Tarnowo** stehen:
4 leichte Wagenpferde,
2 dreijährige unthätige Pferde,
1 verdeckter Wagen,
1 offener Wagen,
bis zum 14. Juli zum Verkauf.

Stoppelrüben-Saamen à Pfund 15 Sgr. bei ***A. Niessing*** in **Poln.-Lissa.**

Reise-Plaids und Decken, Steppdecken

in größter Auswahl empfiehlt billigst

Robert Schmidt
vorm. **Anton Schmidt.**
Markt Nr. 63.

Leb. Hechte u. Zand. Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Keine Sommersprossen — Sonnenbrand — gelbe Flecke — Falten mehr.

Schönheit und Jugend wiederzugeben
vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de LOHSE,
Schönheits-Lilien-Milch.

Von der königl. preuss. Regierungs-Medicinalbehörde geprüft, von allen berühmten Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, giebt das Eau de Lys jeder Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiss, rein, klar, glatt, weich und geschmeidig, wirkt kühlend, erfrischend, verschönernd auf die Haut, entfernt unter Garantie sicher alle Hautunreinigkeiten, wie Falten, Sommersprossen, Insektenstiche, Flechten, Pickel, Sonnenbrand, Pockennarben, gelbe Flecke, Kupferröthe, Hitze, rothe Nase etc.

à Flacon 1 Thlr. 5 Sgr, halbes Flacon 17½ Sgr.

Für das Grossherzogthum ***Posen***, nur allein zu haben in ***Posen*** bei

Desfossé, Successeur de Montigny, Wilhelmsstrasse Nr. 24.

Franko-Aufträge von ausserhalb werden gegen Postvorschuss oder Post-Einzahlung frei emballirt, prompt effektuirt.

Grab-Kreuze, -Gitter, Figuren etc.

liefert billig und schön **H. Klug,** Posen, Friedrichsstr. 33.

Grabgitter von 20 Sgr. an den laufenden Fuss.

Das Lager ist jetzt durch neue Sendungen reichhaltig versehen. **Grabkreuze**, nach den **Festungs-Rayongesetzen** gearbeitet, habe ich stets vorräthig und sind solche den liegenden Sachen vorzuziehen.

Kirgisische Steppenmilch

des

Dr. Ed. Levinstein.

Die Steppenmilch, ein **kirgisisches Volksmittel**, dort **Kumis** genannt, hat die **glänzendsten Heilresultate** erzielt bei: **Schwindsucht** im 1. und 2. Stadium, **Hals-, Lungen- u. Herzleiden, Katarr en, Magenverschleimung, chronischen Durchfällen, Wassersucht, Bleichsucht**, schlecht heilenden **Geschwüren**; als ausgezeichnetes **Ernährungs- und Kraftmittel** bei **schwachen skrophulösen Kindern**, nach schweren Krankheiten, wie **Nerven- und Wochenbettfieber**, nach **Excessen** in Bacho et Venere, **Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Rückenmarksleiden.** Die Analyse und das Attest des **gerichtlichen Chemikers** und **Privatdocenten** an der königlichen Universität zu Berlin, Herrn **Dr. F. A. Sonnenschein** ergiebt, daß die **kirgisische Steppenmilch des Dr. Ed. Levinstein** die wichtigsten Bestandtheile in zweckmäßigster Verbindung enthält, um leicht von dem menschlichen Organismus zur Bereitung eines **gesunden Blutes und kräftiger Nerven** aufgenommen zu werden. Aufträge für den Versand der **Dr. Levinsteinschen kirgisischen Steppenmilch**, die Fl. à 15 Sgr., 12 Fl. für 5 Thlr. führt aus

die Verwaltung des Maison de santé zu Neu-Schöneberg bei Berlin.
F. Giehrach.

Die Verwaltung nimmt auch Meldungen an zur Aufnahme von akuten, chronischen, innerlichen und chirurgischen Kranken in die mit allem Komfort für die Krankenpflege ausgestattete Anstalt. Die Broschüre über die

kirgisische Steppenmilch

und über die Organisation des maison de santé ist für 3 Sgr. durch den Herrn Buchhändler ***Kelemeyer***, Berlin, Breitestr. 1., zu beziehen. Aerztliche Anfragen werden direkt an Herrn Dr. ***Eduard Levinstein***, **Schöneberg** bei Berlin, erbeten.

Französisches Terpentinöl empfing und offerirt billigst
J. Blumenthal **in Posen,**
Krämerstraße Nr. 15.,
vis-à-vis der neuen Brothalle.

Badesalze.

Kolberger, Kösener, Kreuznacher, Rehme, Wittekinder Seesalz, Fichtennadel-Extrakt, sowie **Mineralbrunnen** frischer diesjähriger Füllung empfiehlt
J. Jagielski, Apotheker.

Bei der anhaltenden Hitze empfehle ich zur Abkühlung den so beliebten eiskalten

Sherry Cobbel

wie

Erdbeer-Bowle.

H. G. Wolff, Wilhelmsstr. 17.

Wo giebt es Hausmannskost? Suppe, Gemüse und Fleisch. Gef. Offerten in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Himbeersaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
S. Silbermann,
Sapiehaplatz 7.

Tratten

auf ein solides Haus in Köln werden gegen billige Provision eingelöst, wenn deren Valuta pünktlich vor Verfall franko eingeht. Soliden Firmen wird Accept bewilligt.

Franko-Anfragen unter ***A. E. O. Nr. 3.*** poste restante **Köln.**

Mühlenstraße 9 ist der erste Stock aus 6 Zimmern nebst Zubehör bestehend, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres **Graben Nr. 12B.**

Am Markte in **Grätz**, vis-à-vis dem Rathhause, sind zu **Michaeli d. J.** im neuerbauten Hause Lokalitäten miethsfrei, die sich für **Bäcker** und **Konditoren** besonders eignen. Näheres auf Franko-Offerten bei **Kurzweg** in **Grätz.**

Auf dem Dom. ***Puzdrowiec*** **bei Janowiec** wird ein **Hauslehrer** zu drei kl. Kindern gesucht. Gehalt 50—60 Thlr. und freie Station. Gefällige Anmeldungen werden franko erbeten.

Ein Ziegelmeister,

mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort in einer Ziegelei bei Posen eine dauernde Beschäftigung finden. Näheres beim Herrn Kaufmann **Nowicki,** Breslauerstr. 9.

Für ein **Breslauer Posamentir- und Weiß-Waaren-Geschäft** wird ein Lehrling, der womöglich schon in einem solchen Geschäft thätig war, bei freier Kost zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht.

Offerten sind in der Exped. d. Ztg. gefälligst bald sub ***G. P. 2.*** niederzulegen.

Ein **Lehrling** findet sofort ein Unterkommen bei ***Louis Posener,*** Wronkerstr. Nr. 92.

Ein **Lehrling** kann sofort Aufnahme finden bei **Carl Heinr. Ulrici & Co.**

Das Dominium **Sapowice** sucht einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Wirthschaftseleven** gegen ein angemessenes Honorar. Nur persönliche Vorstellung bei

Strykowo, den 7. Juli 1865. **Petzel.**

Es wird zum sofortigen Antritt eine **sehr brauchbare Landwirthschafterin**, in gesetzten Jahren, deutscher Nationalität, die auch polnisch spricht, auf dem Gute **Biskupin** bei **Gonsawa** verlangt, und mögen etwaige Bewerberinnen ihre Adresse mit Beifügung ihrer Original-Zeugnisse mir einsenden. Es wird noch bemerkt, daß das Dienstpersonal, welches Beköstigung erhält, aus wenigen Personen besteht.

Der Gutsbesitzer ***Itzigsohn.***

Für meine Posamentir- und Weißwaaren-Handlung suche ich einen tüchtigen **Verkäufer.**
Z. Zadek & Co.,
Neuestr. 5.

Ein **Oekonom**, 40 Jahr alt, verheirathet, aber kinderlos, mit guten Empfehlungen versehen, praktischer Landwirth, im Kuriren der Pferde und des Hornviehes sehr erfahren, der deutsch und polnisch spricht, wünscht sofort eine Stellung im Dominio.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Herr ***L. G.*** poste restante in **Kobylin.**

Ein tüchtiger, verheiratheter **Brennerei-Inspektor** sucht eine Stelle, wo möglich in einer größeren Brennerei. Empfohlen durch ***A. Nöhring*** **in Poln.-Lissa.**

Ein junger Mann, **Destillateur,** mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. Oktober c. ab ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten unter ***A. B. 1.*** übernimmt die Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, welcher Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition der Posener Zeitung.

Eine erfahrene Erzieherin, welche in den Schulwissenschaften, englischer, französischer Sprache und Musik gründlich unterrichtet, sucht zum 1. Oktober ein anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten erbittet Frl. ***Maertens*** in **Sulmin per Löbau** bei Danzig.

Ein geübter und solider **Privatsekretär,** der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht hier in **Posen** Beschäftigung und kann sofort oder auch später eintreten. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine geprüfte Lehrerin, welche in den gew. Schulwissenschaften, in der französischen und englischen Sprache, so wie in der Musik unterrichtet, sucht gleich oder zum 1. August eine andere Stelle. Adr. ***M. B.*** Fraustadt.

Ein verheiratheter, erfahrener Landwirth,

24 Jahre beim Fach, der **polnischen Sprache vollkommen mächtig,** der **sehr gute Zeugnisse** aufzuweisen hat, und dem **sehr gute** und **hohe Empfehlungen** zur Seite stehen, sucht Stellung als selbstständiger Verwalter eines größeren Gutes. Auch ist derselbe nicht abgeneigt, nach **Polen** zu gehen.

Das Nähere bei Herrn ***J. Schlesinger senior*** **in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Ein **junges Mädchen,** die früher als Kammerjungfer gedient hat und seit Johanni d. J. als Stubenmädchen dient, verläßt ihren Dienst wegen Verkauf des Gutes und wünscht eine Stellung aufs Land.

Sie wird von ihrer Herrschaft aufs Beste empfohlen.

Zu erfragen im Hôtel de Berlin.

Ein talentv. jung. Mädchen, das Klavier **gut** und **fertig** vom Blatt spielt, ist gegen ein mäßiges Honorar bereit, mit Damen quatre mains zu spielen. Zu erfragen beim Regierungs-Kanzlist ***Alias,*** Sandstr. Nr. 8 im 3. Stock.

Für die beiden wilden Rosen

herzlichsten Dank; der kleine Scherz ist gut gelungen. Grüßen Sie **Gretchen** freundlichst.

Einladung zur Insertion.

In das binnen Kurzem bei mir erscheinende **Kurzgefaßte statistische Handbuch der Provinz Posen ꝛc. ꝛc.** nehme ich Inserate auf und berechne die ganze Oktav-Seite mit 5 Thlr., die halbe mit 2 Thlr. 20 Sgr. Aufträge werden bis zum 20. d. M. erbeten.

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Die in der Bekanntmachung der königl. Regierung zu Posen vom 21. Mai Nr. 313, Seite 238/39 des Posener Amtsblattes Nr. 19. vorgeschriebenen Legitimationsatteste a. und b. über die Holz- und Wildbezettelung sind vor jetzt ab à Buch 5 Sgr. zu haben in der Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.** in **Posen.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung

unserer Tochter **Ottilie** mit dem Bureau-Assistenten der Oberschl. Eisenbahn Herrn **Th. Lemberg** aus **Breslau** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 12. Juli 1865.

Fr. Heintze,
Schmiedemstr. nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Elisab. Schmidt in Schwerin a. W. mit Herrn Kaufmann Adalb. Radmann in Ueckermünde. Frl. Joh. Trummer in Frankfurt a. O. mit Herrn Premier-Lieutenant R. Schiller in Magdeburg. Frl. Anna Sanitz in Grano bei Guben mit Herrn Rittergutsbesitzer Hugo Haack in Muckrow bei Spremberg. Frl. Adelheid v. Winterfeld mit dem eidgenöss. Oberst a. D., Gutsbesitzer im Kanton Waadt, Herrn Emil v. Scherer, in Potsdam.

Verbindungen. Registrator H. Schilling mit Frl. A. Waldow in Kiel, Graf A. Arnim mit Frl. M. Gräfin Schweinitz in Berghof.

Kellers Sommertheater.

Mittwoch. **Extra-Vorstellung à 5 Sgr. Der Copist.** Schauspiel in 1 Akt von Hilse. **Die Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Möser. **Bädecker.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

Donnerstag. **Erstes Gastspiel der berühmten Cancan-Tänzerin Fräulein** ***Finette*** **aus Paris.** Neu einstudirt: **Bürgerlich und Romantisch.** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Zwischen dem 2. und 3. Akte: **Pariser Cancan,** getanzt von Frl. **Finette.**

Fräul. Finette, welche nach Danzig und Königsberg zum Gastspiel reist, kann nur zwei Mal auftreten.

Volksgarten.

Donnerstag den 13. Juli
Konzert (Leibhusaren).
Anfang 6½ Uhr. (1 Sgr.) ***Zikoff.***

Ressourcen-Logen-Lokal.

Donnerstag den 13. Juli.
Concert.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Heute und die folgenden Tage
Entenausschieben
bei ***Vogt,*** kl. Gerberstr. 7.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 12. Juli 1865. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Roggen, besser.			Loko	$14\frac{1}{6}$	14
Loko	44	44	Juli	$14\frac{1}{8}$	14
Juli	$43\frac{3}{8}$	43	Septbr.-Oktbr.	$14\frac{5}{24}$	$14\frac{1}{12}$
Septbr.-Oktbr.	45	$44\frac{3}{8}$	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, fest.			Amerikaner	$75\frac{3}{4}$ B	$76\frac{1}{4}$
Loko	14	$14\frac{5}{8}$	Staatsschuldscheine	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
Juli	$14\frac{7}{24}$	$14\frac{1}{4}$	Neue Posener 4%		
Septbr.-Oktbr.	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{5}{8}$
Rüböl, besser.			Polnische Banknoten	$81\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 12. Juli 1865. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen, matt.			**Rüböl,** unverändert.		
Juli-August	$60\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{2}$	Juli-August	$13\frac{7}{8}$	14
Septbr.-Oktbr.	62	$61\frac{3}{4}$	Septbr.-Oktbr.	14	$14\frac{1}{12}$
Oktbr.-Novbr.	62	62	**Spiritus,** matt.		
Roggen, behauptet.			Juli-August	$14\frac{1}{4}$	$14\frac{1}{3}$
Juli-August	$43\frac{1}{4}$	43	Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{7}{12}$
Septbr.-Oktbr.	$44\frac{1}{4}$	44	Oktbr.-Novbr.	$14\frac{1}{3}$	$14\frac{3}{8}$
Oktbr.-Novbr.	$44\frac{1}{2}$	44			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 12. Juli 1865.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $95\frac{1}{2}$ Gd., do Rentenbriefe $95\frac{1}{2}$ Gd., polnische Banknoten 81 Gd.

Wetter: trübe.

Roggen befestigend, gekündigt 25 Wispel, p. Juli $37\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Juli-August $37\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., August-Septbr. $38\frac{1}{4}$ Br., 38 Gd., Septbr.-Oktbr. (Herbst) $38\frac{7}{8}$ bz., Oktbr.-Novbr. $39\frac{1}{4}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Novbr.-Dezbr. $39\frac{2}{3}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus (mit Faß) fest, gekündigt 6000 Quart, p. Juli $13\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., August $13\frac{2}{3}$ Br., $\frac{5}{8}$ Gd., September $13\frac{7}{8}$ Br., $\frac{19}{24}$ Gd., Oktober $13\frac{7}{8}$ Br., $\frac{19}{24}$ Gd., November —, Dezember —.

Posener Marktbericht vom 12. Juli 1865.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	9	—	2	11	3
Mittel-Weizen	2	3	9	2	5	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	1	19	—	1	20	—
Roggen, leichtere Sorte	1	15	—	1	17	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	1	1	3
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	22	6	1	25	—
Winterrübsen	3	20	—	3	25	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	15	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	1	25	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 11. Juli 1865 . . . . 13 Thl 20 Sgr — 13 Thl 22½ Sgr
" 12. " " . . . . 13 " 17½ " — 13 " 20 "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Juli. Wind: WSW. Barometer: 28'. Thermometer: früh 13° +. Witterung: leicht bewölkt.

Für Roggen machte sich heute eine durchgreifende flaue Stimmung geltend und die Preise verfolgten dauernd weichende Tendenz. Gekündigt 18,000 Centner. Kündigungspreis 43¾ Rt.

Rüböl bei schwerfälligem Handel.

Spiritus hielt man anfänglich höher und erreichte auch etwas bessere Preise als gestern, diese zogen jedoch so reichliche Offerten heran, daß schließlich wie gestern gehandelt wurde bei recht matter Stimmung. Gekündigt 60,000 Quart. Kündigungspreis 14¼ Rt.

Weizen behauptet.

Hafer loko bei mäßigen Offerten gut verkäuflich, Termine matt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 47—66 Rt. nach Qualität, geringer gelber schlesischer 52 Rt. ab Boden bz., schw. bunter polnischer 63 Rt. bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80/81pfd. 44 Rt. ab Boden und 44¼ Rt. ab Bahn bz., Juli 43⅝ a 42¾ a 43 Rt. bz., Juli-August do., Aug.-Septbr. 44¼ a 43¾ a ⅞ bz. u. Gd., ⅞ Br., Septbr.-Oktbr. 45 a 44¾ a ⅞ bz. u. Br., ⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 45¼ a 44¾ bz. u. Gd., ⅞ Br., Novbr.-Dezbr. 45¼ a 44¾ a 45 bz. u. Br., 44¾ Gd., Frühjahr 46¾ a ½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30—36 Rt., kleine do., schlesische 33½ a 34½ Rt. ab Bahn bz.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 24½ a 29½ Rt., ordinärer defekter schlesischer 24½ Rt., feiner do. 28½ a 29 Rt., warthebrucher 26⅞ Rt., pommerscher 29 Rt., schlesischer 25½ a 27¾ Rt., polnischer 27½ a 28 Rt. ab Bahn bz., Juli 25¾ Rt. bz., Juli-August 25¼ a ⅛ bz., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 24⅞ bz., Oktbr.-Novbr. 24¼ Br., Novbr.-Dezbr. 24 Gd.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 54—57 Rt., schw. 57 Rt. bz., Futterwaare 50—54 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 14 1/12 Rt. Br., Juli 14 1/24 a 14 a 1/24 bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 14 1/12 Rt., Septbr.-Oktbr. 14⅛ a 1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br., Oktbr.-Novbr. 14¼ a ⅛ bz. u. Gd., 5/24 Br., Novbr.-Dezbr. 14⅛ a ¼ bz.

Leinöl loko 12½ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14⅝ a 7/12 Rt. bz., ab Speicher 14 13/24 Rt. bz., Juli 14⅛ a ¼ Rt. bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 14 11/24 a ⅛ bz. u. Gd., ¾ Br., Septbr.-Oktbr. 14 13/24 a ⅝ a ½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14 7/12 a ½ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. do., Frühjahr 14 13/24 a ⅝ bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Juli. Wetter: leicht bewölkt, windig, + 18° R. Barometer: 28". Wind: SW.

Weizen niedriger, loko p. 85pfd. gelber 54—61½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli-August 60½ bz., 60¼ Gd., August-Septbr. 61½ Br., Septbr.-Oktbr. 62½—61¾ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 62¾, 62 bz. u. Gd., Frühjahr 65½ Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 43—44½ Rt. bz., Juli-August 43 bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 43½ bz., Septbr.-Oktbr. 44½, 44 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 44½, 44 bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 44¼ bz., Frühjahr 46¾, 46 bz. u. Gd.

Gerste p. 70pfd. loko 32—34½ Rt.

Hafer p. 47/50pfd. Frühjahr 26¼ Rt. bz. u. Br.

Erbsen 48—52 Rt. bz.

Rüböl wenig verändert, loko 14 Rt. bz., 1/12 Br., Juli-August 14 Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/12 bz. u. Br., 14 Gd.

Spiritus etwas niedriger, loko ohne Faß 14¾ Rt. bz., Juli-August 14⅓ bz., August-Septbr. 14 11/24, 5/12, ⅜ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 14 7/12 bz., ½ Gd.

Angemeldet: 250 Wispel Roggen, 110,000 Quart Spiritus.

Sonnenblumenöl loko und p. September-Lieferung 12 7/12 Rt. bz., Oktober 12⅝ bz.

Reis, mittel Arracan 4⅝, 4 19/24 Rt. transf. bz., fein do. 5 5/12 Rt. tr. bz.

Rosinen, Eleme 10¾ Rt. transf. gef. (Ostf.-Ztg.)

(Das „Breslauer Handelsblatt" ist uns heute nicht rechtzeitig zugegangen.)

Bromberg, 11. Juli. Wind: scharfer SW. Witterung: veränderlich. Morgens 13° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen 125—127—130pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 52—54—56 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth. Zollgewicht) 57—59 Thlr.

Roggen 123—126pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 82 Pfd. 15 Lth. Zollgewicht) 36—37 Thlr.

Große Gerste 114—118pfd. holl. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28—30 Thlr.

Erbsen 41—44 Thlr. Kocherbsen 46 Thlr.

Hafer 22—24 Thlr.

Winter-Rübsen 88 - 92 Thlr.

Raps ohne Umsatz.

Spiritus nichts gehandelt. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

Vom 7. bis inkl. 10. Juli a. c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1057 Stück. Bei heutigen starken Zutriften waren die Preise sehr gedrückt, namentlich geringe Qualität konnte selbst zu niedrigen Preisen nicht aufgeräumt werden; Exportgeschäfte nach Hamburg waren sehr schwach.

An Schweinen 3082 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise merklich gedrückter als vorige Woche ergaben.

An Schafvieh 10,272 Stück. Die Zutriften waren ungewöhnlich stark, selbst schwere und fette Hammel konnten bisherige Preise nicht erzielen; in Mittelwaare blieben bedeutende Posten unverkauft.

An Kälbern 1514 Stück. Der Handel war sehr flau, und konnten solche selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden. (N. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen loko matt, ruhig. Ab Auswärts stille, flau. Pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 96 Bankothaler Br., 95 Gd. Pr. September-Oktober 102 Br., 101 Gd. Roggen loko ruhig, matt. Ab Auswärts geschäftslos. Pr. Juli-August 5100 Pfd. Brutto 70 Br., 69½ Gd. Pr. Septbr.-Oktbr. 74 Br., 73½ Gd., flau, stille. Oel pr. Oktober 29—28¾, ruhig. Kaffee ruhig. Zink fester. 500 Ctr. loko zu 14 13/16, 500 Ctr. loko zu 15, 500 Ctr. Juli-August, 500 Ctr. Aug.-Septbr. zu 15 verkauft.

Liverpool, 11. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz.

Amerikanische 19½, fair Dhollerah 14, middling fair Dhollerah 13, middling Dhollerah 12½, Bengal 8¼, Oomra 14, Pernam 18¾, China 11¾.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1865.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. Juli	Nchm. 2	27" 10''' 30	+18°0	NW 1-2	halb heiter. Cu.
11. "	Abnds. 10	27" 10''' 28	+12°2	W 0-1	heiter. St., Ci. [1]
12. "	Morg. 6	27" 9''' 20	+14°0	S 0-1	trübe. St.

[1]) Regenmenge: 3,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

11. Juli. Regnerisch, schwül bei mit westlichem Winde fallendem Barometer.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Juli 1865 Vormittags 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
" " 12. " " " " — " 10 "

Nachtrag.

Berlin, 11. Juli, Abends. Das „N. Allg. Volksblatt" ermahnt Oestreich, gegenüber dem jetzigen englisch-französischen Einvernehmen an der preußischen Allianz festzuhalten. Die „Kreuzzeitung" enthält einen ersten Artikel des Prof. Leo in Halle gegen die konstitutionelle Auffassung der Verfassung.

Wien, 11. Juli, Abends. Dem Gerücht von der Wiederaufnahme des Projekts eines allgemeinen Kongresses ist höchstens der Werth eines Fühlers beizumessen. Die Kabinette sind bisher ohne Nachricht darüber. Nach officiellen Depeschen wird dagegen eine allgemeine Nachahmung des Beispiels Oestreichs und Frankreichs bezüglich der Entwaffnung erwartet. — Die in den Zeitungen enthaltene Analyse der oldenburgischen Note ist apokryph. (Tel. Dep. der Schles. Z.)

Telegramm.

London, 12. Juli. Die bisherigen Wahlen sind den Liberalen günstig. Die Tories verloren 5, die Liberalen einen ihrer bisherigen Sitze. Die Wahlen der Hauptstadt sind allesammt liberal.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Juli 1865.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ bz	
Staats-Anl. 1859	5	105⅞ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98⅞ bz	[1853]
do. 54, 55, 57, 59	4½	102 bz	[98⅞ bz]
do. 1856	4½	102 bz	[1862]
do 1864	4½	102 bz	[98⅞ bz]
Präm.St.Anl.1855	3½	129½ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	91⅛ G	
Kur-u.Neum.Schldv	3½	89¾ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ bz	
do. do	3½	88⅛ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	86½ bz	
do.	4	97½ bz	
Ostpreußische	3½	84⅝ bz	
do.	4	93 bz	
Pommersche	3½	86½ bz	
do. neue	4	97¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95⅝ bz	
Schlesische	3½	97 bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83¾ B	
do.	4	93 bz	
do. neue	4	92¾ G	
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	97 bz	
Pommersche	4	97¾ B	
Posensche	4	95⅝ bz	
Preußische	4	96¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	98¼ G	
Sächsische	4	98⅛ bz	
Schlesische	4	98⅜ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	64½ G
do. National-Anl.	5	69¾ bz
do. 250fl Präm Ob.	4	78½ bz u G
do.100fl.Kred.Loose	—	75½ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	85 bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	50½ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	74½ B
Italienische Anleihe	5	65-64¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	75 bz
6. do.	5	91 bz u G
Englische Anl.	5	90⅞ etw bz u G
N.Russ.Egl.Anl	3	57 bz u B
do. v. J. 1862	5	92 bz u B
do. 1864	5	96 G, engl.95 G
do Pr.-Anl.1864	5	87⅞-88 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr. 72½ G, kl 72 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
Pfdbr. n.i. SR.	4	75 etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91⅞ bz
Amerik. Anleihe	6	76-⅛75½ bz u B
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55½ G
NeueBad.35fl.Loos.	—	30 G
Dessauer Präm.Anl.	3½	104 G
Lübecker Präm.Anl.	3½	52 B (p St

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	130 G
Berl. Handels-Ges.	4	110⅞ B
Braunschwg. Bank-	4	85 bz
Bremer do.	4	117 G
Coburger Kredit-do.	4	97⅛ G
Danzig. Priv. Bk.	4	115 B
Darmstädter Kred.	4	91⅞ etw bz
do. Zettel-Bank	4	101½ G
Dessauer Kredit-B.	4	2⅞ G
Dessauer Landesbk.	4	89¾ B
Disk. Komm. Anth.	4	101¾ bz
Genfer Kreditbank	4	41½ etw bz
Geraer Bank	4	106½ B
Gothaer Privat do.	4	103½ etw bz u G
Hannoversche do.	4	95½ B
Königsb. Privatbk.	4	112½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84½ G
Luxemburger Bank	4	81½ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	105 B
Meininger Kreditbk.	4	101½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	27¾ B
Norddeutsche do.	4	116 B
Oestr. Kredit- do.	5	82½-⅛ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	99½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	148 bz
Schles. Bankverein	4	110½ bz u G
Thüring. Bank	4	76¾ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	107 etw bz
Weimar. Bank	4	100½ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	115½ B
do. do. Certific.	4½	101⅛ G
do. do. (Henkel)	4	101⅛ G
Henckelsche Cred. B.	4	105 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 G
do. II. Em.	4	92 G
do. III. Em.	4½	99¾ G
Aachen-Mastricht	4½	80 G
do. II. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	101¼ B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	83¼ bz
do. Lit. B.	3½	83¼ bz
do. IV. Ser.	4½	100⅜ B, V100bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91¼ bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91¾ B
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do	4½	101⅞ G
Berlin-Hamburg	4	99½ B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C	4	95½ bz
Berlin-Stettin	4½	101½ bz
do. II. Em.	4	93 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	93 B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅜ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99½ B
Cöln-Minden	4½	101⅜ bz
do. II. Em.	5	104½ G
do.	4	94¼ bz
do. III. Em.	4	92⅝ G
do.	4½	101⅜ B
do. IV. Em.	4	92½ bz, V92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90½ G
do. III. Em.	4½	95¼ B
Magdeb. Halberst.	4½	102 G
Magdeb. Wittenb.	3	72 bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	88 bz
Niederschles. Märk.	4	97⅛ G
do. conv.	4	97⅛ G
do. conv. III. Ser.	4	94 bz
do. IV. Ser.	4½	101⅛ B
Niederschl. Zweigb.	5	102 bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	95¾ G
do. Litt. B.	3½	85¼ G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	83¼ bz
do. Litt. F.	4½	101⅛ G
Oestr. Französ. St.	3	260½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	243⅛ bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz
do. 1862	4½	99⅝ G
do. v. Staat garant.	4½	102 G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 bz
do. II. Em.	4½	101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	100 B
do. II. Ser.	4	91¼ G
do. III. Ser.	4½	100 B
Stargard-Posen	4	— —
do II. Em.	4½	99¾ G
Stg.-Pos. III. Em.	4½	99¾ G
Thüringer	4	99½ G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	102 bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	45¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	132¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	138 bz
Berlin-Anhalt	4	204 bz
Berlin-Hamburg	4	146 G
Berl. Potsd. Magd.	4	225 bz
Berlin-Stettin	4	131⅞ bz
Berlin Görlitz	4	90 B
do. Stamm-Prior.	5	101¼ bz
Böhm. Westbahn	4	77 bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	141½ bz
Brieg-Neiße	3½	88⅛ bz
Cöln-Minden	4	243½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4½	57⅛ bz
do. Stamm-Pr.	-	86 B 5% 91¼ G
Galiz. C.-Ludwg.	5	92 bz
Ludwigshaf. Bexb.	4	150 G
Magdeb. Halberst.	4	243¾ bz
Magdeb. Leipzig	3	— —
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129¼ bz u G
Mecklenburger	4	78¾ bz
Münster-Hammer	4	97 G
Niederschles. Märk.	4	97 bz
Niederschl. Zweigb.	4	85½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	3½	72½-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	5	171⅜ bz, B 153⅛ B
Oest. Franz. Staat.	5	112¼ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	129-29½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	79⅞ B
Rheinische	4	115⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4	117 G
Rhein-Nahebahn	4	28¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	81½ bz u G
Stargard-Posen	3½	97 B
Thüringer	4	134 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111 G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 465¾ bz
Dollars	—	1. 12¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	93½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	156 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	118½ G
Hörder Hüttenv. A.	5	115¼ G
Minerva, Brgw. A.	5	36 B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 11. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	3	143⅜ bz
do. 2 M.	3	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	152 bz
do. do. 2 M.	2½	151¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2M.	3	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	93½ bz
do. do. 2 M.	5	92¾ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3W	5½	90⅛ bz
do. do. 3 M.	5½	89⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	81¼ bz

Die Haltung der Börse war heute im Ganzen fester, das Geschäft etwas belebter. Recht fest waren schwere Bahnen, von denen Bergisch-Märkische sehr gefragt waren der Mehreinnahmen wegen, Rheinische und Oberschlesische belebt; östreichische Papiere etwas höher und in ziemlichem Verkehr; Amerikaner, zuerst fest, ließen trotz des günstigeren Goldagios nach; preußische Fonds behauptet, Wechsel nicht ohne Leben

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 11. Juli. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Schluß beliebter.

5% Metalliques 70, 00. 1854er Loose 85, 00. Bankaktien 797, 00. Nordbahn 171, 00. Nat.-Anlehen 75, 00. Kreditaktien 177, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 181, 00. Galizier 196, 50. London 109, 30. Hamburg 80, 80. Paris 43, 30. Böhmische Westbahn 164, 50. Kreditloose 122, 70. 1860er Loose 91, 30. Lombardische Eisenbahn 209, 00. Neuestes Lotterie-Anlehen —. Neueste Anleihe —.

Wien, Dienstag 11. Juli, Abends. Im heutigen Privatverkehr mäßiges Geschäft. Staatsbahn durch Spekulation gedrückt. Kreditaktien 177, 40, Nordbahn 171, 00, 1860er Loose 91, 40, 1864er Loose 81, 45, Staatsbahn 180, 30, Galizier 196, 25.

Frankfurt a. M., Dienstag 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Amerikaner eröffneten flau, schlossen fester. Nach Schluß der Börse Amerikaner 74¾ a 74⅛., fest. Oestreich. Effekten ohne Geschäft.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 104⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 119⅞. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 108⅞. Finnländische Anleihe 86. Neue 4½% Finnländische Pfandbr. 85¾. 1% Spanier —. 3% Spanier —. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 74⅛. Oestr. Bankantheile 858. Oestr. Kredit-Aktien 191. Darmstädter Bankakt. 229½. Meininger Kreditaktien 101⅞. Oestr. Franz.-Sts.-Eisenbahn-Aktien —. Oestreichische Elisabethbahn 121. Böhmische Westbahn 77¾. Rhein-Nahebahn 31. Ludwigshafen-Bexbach 150. Hessische Ludwigsbahn 129¾. Darmstädter Zettelbank 254½. 1854er Loose 76½. 1860er Loose 84⅞. 1864er Loose 89½. Badische Loose 53. Kurhessische Loose 54¾. Oestr. National-Anlehen 67⅛. 5% Metalliques 62¾. 4½% Metalliques 55½.

Hamburg, Dienstag 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Beschränktes Geschäft. Amerikaner matt, weil mit dem letzten Dampfer wiederum viele Stücke in London eingetroffen. Russische Prämien-Anleihe 82¾. — Wetter kühler und regnerisch.

Schlußkurse. National-Anleihe 68½. Oestr. Kreditaktien 81. Oestr. 1860er Loose 83½. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107½. Norddeutsche Bank 117. Rheinische Bahn 113⅞. Nordbahn 71½. Finnländ. Anleihe 85. 6proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 68. Diskonto 3%.

London lang 13 Mk. 4¾ Sh. not., 13 Mk. 5⅝ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 6½ Sh. not., 13 Mk. 6⅞, 7⅛ Sh. bz. Amsterdamm 35, 55. Wien 83. Petersburg 27¾.

London, Dienstag 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Aus der Bank sind 72,000 Pfd. St. ausgezahlt worden. — Schönes Wetter.

Konsols 90½. 1% Spanier 40. Sardinier 77. Mexikaner 23⅞. 5% Russen 92½. Neue Russen 91½. Silber 60¾. Türkische Konsols 49½. 6% Ver. St. pr. 1882 70¾.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¾ Sh. Wien 11 Fl. 17½ Kr.

Paris, Dienstag 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Auf das stark verbreitete Gerücht von einem bevorstehenden europäischen Kongresse war die Börse sehr fest und sehr belebt. Die 3%, die zu 67, 05 begonnen hatte, stieg bis 67, 50 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Sämmtliche Werthpapiere waren sehr begehrt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 90½ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 45. Italienische 5% Rente 64, 90. 3% Spanier —. 1% Spanier 39½. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 425, 00. Kredit-mobilier-Aktien 695, 90. Lombard. Eisenbahnaktien 485, 00.

Amsterdam, Dienstag 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Fest schließend.

5% Metalliques Lit. B. 79⅞. 5% Metalliques 60⅞. 2½% Metalliques 30 11/16. 5% Oestr. Nat.-Anl. 65. Silberanleihe 69½. 1% Spanier 40½. 3% Spanier 40⅞. 6% Ver. St. pr. 1882 75 3/16. Holl. Integrale 63. Mexikaner 23⅞ 5% Stieglitz de 1855 85¾. 5% Russen de 1864 96¾. Londoner Wechsel, kurz 11, 87½. Hamburger Wechsel, kurz 35½.

Rotterdam, Dienstag 11. Juli, Nachm. 1 Uhr 30 Minuten. (Börsenschluß 4 Uhr.) Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 63. Oestreich. National-Anleihe 65. Oestreich. 5% Metalliques 60⅞. Oestr. Silber-Anleihe 1864 69½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe 85¾. Russ. Eisenbahn 198, 50. Russ. Prämien-Anleihe 171, 50. 1882er Vereinigt. Staaten-Anl. 74¾. Inländ. 3% Spanier 40⅞. London 3 Monat 11, 80. Paris 3 Monat 46, 85.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen